

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 3.60 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zuz. Verlagsd.

**„Der Reus Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegsmann-Verlag:  
Bismarckstr. 10/11.

# SOZIALISTEN

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

**Insertionsgebühr**  
einmal für die 50 Zeilen  
bei jeder weiteren  
20 Pfennig.  
Für dauerhafte Anzeigen  
25 Pfennig.  
Für werblichen Inhalt  
helft die Seite 75 Pfennig.

**Insertate**  
für die 10 Zeilen Nummer  
werden gratis nur die 20  
Zeilen (hals 10) ohne die  
Expeditoren aufgezogen  
sein.

Spiegelbogen in die  
Polzeistunde.

## Die Komödie von Norderny.

Es sind einundachtzig Jahre her, so schreibt die Reue Zeit in ihrer letzten Nummer, als Heinrich Heine einige Wochen auf Norderny verweilte, das damals ein adeliches Modestück zu werden begann, und in sein Tagebuch diese Seiten schrieb: „O wie oft habe ich lachen müssen, wenn ich bemerken mußte, wieviel man sich auf diese Komödie zugute tat; als sei es so liberale Scherz zu erkennen, dieses Repräsentieren, dieses Repräsentieren, diese Lächer, ohne etwas zu sagen, dieses Sagen, ohne etwas zu denken, und alle diese adeligen Künste, die der gute Bürgermann als Meerwunder angafft und die doch jeder französische Langzeimer besser inne hat als der deutsche Edelmann. ... Und in der Tat, den Proben, die er von seiner Kunst ablegte; konnten die armen Völkchen ihre Verwunderung nicht verbergen.“

Da soll man noch fragen, ob Dichter auch Seher seien! Sieht man doch heute — und es ist die rechte Genation dieses Herbstes — die „armen Völkchen“ auf Norderny sich drängen im Vorsimmer eines deutschen Edelmannes, seine adeligen Künste, die den glatten Manieren eines französischen Langzeimers nachgebildet sind, als Meerwunder angaffen und was sie an bürgerliche Selbstbewußtsein noch beläuen willig opfern um den Preis eines gnädigen Rädelns. Sie sitzen begierig in die „Stuermerproben“, und selbst der Knamm, der große Idealist, der noch einmal um einen verlorrenen Augenblick Banare blasen wollte, findet nicht den Entschluß eines sanften und seligen Rädelns, sondern klappt wie ein Taschenspieler zusammen, sobald er sieht, daß die edle Genossenschaft, in die er sich eingereiht hat, Schamade schlagen will und nichts als Schamade.

Am deutschen Liberalismus wird auch der ärgste Befürworter aufgebracht. Man mag ihn noch so niedrig einschätzen, er selbst weiß sich viel mehr zu ernüchtern. Wie er's heute als Modestück treibt, das hätte ihm noch vor Jahr und Tag sein ärgster Widersacher nicht nachsagen gewagt. Er weiß sehr wohl, daß die ganze Wollodistipol ein Verlegenheitsmandat des Reichstagslers ist, um sich an der Macht zu erhalten, aber um die Lust, dieses oder jenes Wollamlein vom Junkerlein zu erhalten, profitiert er sich selbst und seine Grundfläche, jenseit er sich und sie überhaupt noch profitieren kann. Und ehe er das kleinste Wollamlein geknappt hat, läßt ihn der Banarier von Norderny — ein Banarier wenigstens in den Augen der „armen Völkchen“, die sich willig herzugeben lassen auf den glühenden Eisen einer wahrhaft kirchlich-reaktionären Politik tanzen.

Wenn nirgendwo anders her, als aus Norderny, kommt der neueste Schlag, der gegen die Sozialdemokratie geführt wird. Wie denken nicht allzu hoch von den geistigen Fähigkeiten des Reichstagslers, aber wir möchten ihm ungern unterstellen, daß er geknappt haben sollte, der sozialdemokratischen Parteischule oder gar der sozialdemokratischen Partei irgendeinen Schaden zufügen, indem er zwei ihrer Lehrer, die Gnossen Hilferding und Kamefel, als Kandidaten mit der Ausweisung aus dem Gebiet der schwarzweißen Grenzspähle bedrohen ließ, falls

sie ihren Unterricht an der Schule forsetzten. Gewiß ist diese Maßregel mit jenem plumpen Affinements ausgeübt, das die preussische Polizei auszeichnet, das aus einer Wirkung von sehr viel Positiv und sehr wenig Geist besteht. Einen vollen Kurus hinreich haben Hilferding und Kamefel unbehelligt an der Parteischule unterrichtet, der ganze Sommer ist hingegangen, und nur acht Tage, ehe der zweite Kurus eröffnet werden soll, auf der Wetterfront aus Norderny. Aber es war ein fester Schlag, jenseit er die Parteischule treffen sollte; sie hat ihn spielend überstanden und wird am 1. Oktober ihren zweiten Kurus eröffnen, nur daß jetzt nicht acht sondern neun Lehrer an ihr tätig sein werden, und darunter mehr als einer, der von politischen Standpunkt aus ungleich anrüchlicher ist als die beiden vertriebenen Gnossen.

Begrifflich genug, daß die Parteischule den Gegnern der Arbeiterbewegung ein Dorn im Auge ist; fürchten sie doch nichts so sehr als die geistige Aufführung der Massen! Aber sollte sich nicht Hilferding und Kamefel nicht gelang haben, daß die politische Schikanierung der Parteischule das wirksamste Mittel sei, ihren Einfluß auf die Arbeiterklasse, ihr Ansehen in der Arbeiterklasse zu steigern? Vor einigen Wochen schrieb mir an dieser Stelle: „Die Parteischule gehört zu jenen Wäucher, die des Sturmes nicht minder bedürfen als des Sonnenlichts, um feste und unzerstörliche Wurzeln zu schlagen, zu ihren Erleuchtungen, von denen Robertus einmal sagte, daß sie sich durchstämpfen müssen, ehe sie anerkannt werden.“ Wir glaubten damals, auf dem Offener Parteitag werde sich eine gewisse Opposition gegen die Parteischule geltend machen, die verhältnismäßig große Mittel beansprucht, während die Freilich doch nur langsam heranzureifen können. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise als grundlos erwiesen, aber in viel willkommener Weise ist der Sturm über das Wäucher heringebrochen und hat es in seinen Wurzeln viel kräftiger zurecht gerüttelt; die Arbeiter wissen jetzt, was sie in ihrer Parteischule besitzen, und in ihren Kreisen wird sich fortan kein Zweifel mehr regen an der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Parteischule.

Alles das muß sich nicht Hilferding geltend machen, ehe er die Polizei auf die Parteischule losläßt. Denn wenn er gewiß kein Genie ist, so ist er gewiß auch kein Trottel. Er wachte im voraus, daß die Sozialdemokratie nur ein spirituelles Rädeln für diese neue Aktade haben, daß sie nicht einmal ein Atom sittlicher Entrüstung daran wenden werde, und um dieses negativen Erfolges willen riskiert er so erleuchteter Staatsmann doch nicht eine neue — und was für eine! — Wäunage vor dem In- und Ausland. So bleibt nur die Annahme übrig, daß der Reichstagsler mit der Verbodung der politischen Ausweisung an die Gnossen Hilferding und Kamefel eine Verlesung des Volkes hat vornehmen wollen. Vielleicht haben die freisinnigen Genossen gedacht, daß sie sich in den Kreisen von Norderny mit dem antisemitischen Kampfen und ähnlichen Geistes gegen die Führer zusetzen, in einer künftigen Ausweisung des Schmeizes noch eine leise Anwendung von Opposition empfinden, und Hilferding hat sich gesagt: Stellen wir die „armen Völkchen“ auf eine Probe, die jeden Zweifel daran ausschließt, ob sie mich wie ein „Meerwunder angaffen“ oder nicht.

Dies ist natürlich nur eine Vermutung. Tatsache ist aber, daß die liberalen Wäunger auf eine gründliche Probe ihrer Wollodistipol nicht leicht gestellt werden konnten. Man erlaube mir die Taktik! Karl Marx hat eine wissenschaftliche Methode geschaffen, die herkömmlich von den deutschen Hochschulen abgelehrt wird, obgleich sie revolutionierend auch auf die bürgerliche Gesellschaft, namentlich ihre historischen und ökonomischen Fächer, gewirkt hat; die bahnbrechende, wissenschaftliche Bedeutung von Marx wird kaum noch von den beschränkten Junggelehrten bestritten, und mindestens seit einem Jahrzehnt ist kein namhaftes historisches oder ökonomisches Werk herausgegeben worden, das nicht seines Geistes eine Spur trüge. Aber gleichwohl darf die marxistische Methode an keiner deutschen Universität gelehrt werden, eine Tatsache, die wir nur deshalb nicht als Schmach für den deutschen Namen nennen, weil wir nicht einmal den Schein des Verbalts erwecken möchten, als bedauerten wir sie vom Parteistandpunkt aus. Nun aber gründete die Partei eine Schule, um fähigen Köpfe der Arbeiterklasse die wissenschaftliche Methode von Marx vertraut zu machen, und berief als Hauptlehrer jene ausläublichen Gnossen, die den deutschen Parteikomplex mehr oder weniger fern standen und ihre Befähigung jedenfalls auf überhöhtem Wege erworben hatten. Sie handelte so aus Achtung vor den hohen Zielen, die sie der neuen Schule steckte. Der Reichstagsler, der große Verehrer von Kant und Fichte, sieht darin nur die Unfähigkeit, sein politisches Wissen an ein paar ausländischen Gnossen zu kühlen. Er bleibt nun einmal der moderne Staatsmann, wie er leibt und lebt. Jedoch ein blutiger Hohn ist nicht denkbar auf den Satz, der selbst in die preussische Verfassung seinen Eingang gefunden hat: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, und wenn die freisinnige Staatsmänner auch diesen allen liberalen Grundgedanken ins Gesicht schlagender Hieb noch vermindern, so hat nicht die Wissenschaft die belagerte Freiheit, daß solche Wollagen ausgemittelt sind bis auf letzte Kränkelchen und als unwirksam verworfen werden können in des Volkes ganze Perle.

Glücklich, wer wie wir der Entwicklung dieser Komödie von Norderny in aller Seelenruhe zuschauen kann!

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 30. September 1907.

### Nationaler Entrüstungs-Schwindel.

In der Presse, die sich die nationale nennt, ist eine neue Sozialistenbege ausgetrieben, weil unter Königberger Parteitag das Nationalbundes, das in Mainz zur Erinnerung an ein baumgelaufenes Königsgnaden errietet worden die Schandfäule von Remel; zu nennen sich städtisch bedrückt hat. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die in ihrer neuesten Nummer das Datum der Königberger Volkszeitung als wichtigstes Ereignis der Woche ausführlich abhandelt, nennt selbst das Andenken, dem die Schule von Remel gewidmet wird, die tiefste Demütigung des Königreichs Preußen. Nur weil in die

## Der Octopus.

(Nachdruck verboten.)  
Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Frank Harris.

Gegenseitige Vorstellungen scheinen nicht nötig zu sein. Man hatte den Eindruck, daß sich alle Welt damit einigens war, etwas wie Quanz oder ungeduldig Reserven zu bemerken; die ganze Bevölkerung trug das Gepräge heiteren, vorerzinsten Lebensgenusses. Überall waren Zwiegespräche im Gange; es herrschte ein natürliches, ungezwungenes Ton. Man redete leicht und ohne Steden, und war nie unter eine Untergang verlegen. Dadurch, daß sich allmählich noch mehrere Personen an dem anfangs paarweise geführten Gespräch beteiligten, wurde die Unterhaltung allgemeiner, und es bildeten sich Gruppen, die sich wieder trennten, um in anderen Gruppen aufzugehen, oder sich nach neuem zu vereinigen. Alles das ging ohne alle Schermspielerei aus; die Rede war frei; die ganze festliche, romantische Welt durchdrang glatt und in der schicklichen, unter tastlosen, nobelsozialen Menschen üblicher Art.

Aus einiger Entfernung und nicht zu laut ließ ein Streichorchester seine anmutigen Weisen erklingen. Einer mit blauen Metallknöpfen an den schwarzen Kräuten gingen von Gruppe zu Gruppe und boten schweigend und unauffällig Säfte und Getränen an.

Der Wappstein der Versammlung war der kleine Platz vor Gartraths' Stube aus den Contra-Corals-Gütern. Das Gemälde hing in einem Rahmen von natürlichem Holz, dem die Holze der unmittelbaren kalifornischen Sonne, von dem die Rinde nicht entfernt war. Man hatte das sehr große Bild auf einer Staffelei rechts am Eingang in den Saalpaß so aufgestellt, daß es allen in die Augen fallen mußte. Links im Vordergrund standen vier rötliche Stühle bis an die Arme in einem Reihe nebeneinander, während in der rechten Ecke ein kleiner Tisch zu sehen war, das heißt harmonischer, hölzerner Tisch, auf dem die Schichten durch große bogen hellblauer Farbe dargestellt waren. Die Frauen und jungen Mädchen beugten sich des Kunstwort mit Ausruhen der Bewunderung; sie ergingen sich dabei in auswendig gelernten Phrasen und lüchelten,

indem sie ihr Urteil in die verschwundenen Sadausdrücke der Masken und der Bücher über Kunstschickliche Heiden, freischwebendes Lob und verständnisvolle Kritik gleichmäßig abgaben. Sie sprachen von atmosphärischen Effekten, vom Mittelgrund, vom „chiaro oscuro“ von Vertikungen, von der Zerlegung des Lichtes, von der Unterordnung der Individualität unter die Szene der Darstellung.

Ein großes junges Mädchen, dessen außerordentlich hellblondes Haar fast weiß erschien, hatte geäußert, daß die Verbindung der Flächen sie fast an Gerol erinnerte; ihre Begleiterin aber, die eine langgestielte Handtücher an einer um den Hals geschlungenen goldenen Kette trug, entgegnete: „Ah! Vielleicht Wäuel, aber nicht Gerol.“

Dieser Ausdruck war, unmittelbar Erfolg und machte schnell die Runde. Er schien von seinem Unterscheidungsvermögen eingesehen zu sein und wirkte daher, sojektiv überzeugend. Man entschied sich endgültig dahin, daß die rotenbraunen Stühle an Daubing erinnert, während die Verbindung der Flächen durchaus Mittel, der Gesamteindruck aber nicht so ganz Gerol war.

Krasler, der begierig war, das zu so lebhafter Widerspruch nicht gehende Bild zu sehen, hatte sich von den Gefährten im Eifer getrennt; er war neben Gartrath zu stehen gekommen und reichte sich jetzt den Hals aus, um über die Schultern der sich vor dem Gemälde Drängenden einen Blick auf die rötlichen Köpfe, das Wälmädchen und die blauegelalten Hügel werfen zu können. Mit einem Mal hörte Krasler Gartraths Stimme hinter sich; er wandte sich um und erblickte den Vorbrannten, dessen Frau und beiden Töchter.

Es gab ein fröhliches Wiedersehen. Krasler schüttelte offen die Hände und gab seiner Freude Ausdruck, die alten Freunde zu treffen. Er kannte die Familie von klein auf, da Frau Gartrath seine Tante war. Die gute Dame und ihre beiden Töchter waren sich darüber einig, daß die Luft von Los Angeles in Westley ausserordentlich gut sein konnte mußte. Er sei gewöhnlich nicht geworden. Vielleicht die besten von Los. Seine Schreiberin grüßte ihn gewiß an. Ah, er sollte sich nur in acht nehmen. Die Gesundheit sei doch allemal die Hauptsache. Ob er wohl wieder Besie gemacht hätte? Jeden Monat lüchelten sie in den Bekleidungen noch seinem Namen. Frau Gartrath war eine Dame der feinen Welt und Vorbrannte von wohl zwanzig Klubs und Vereinen. Sie hatte immer

neue Stelenperle und Viehfaberlein und führte ihren Gesellschaften stets neue und alle Welt in Entzücken legende Schlingel zu — höchst sonderbare Leute, die sie, weil weit mehr, als ihr Licht und lange vor ihnen gleichfalls auf betrieblige Persönlichkeiten Jagd machenden Bekannten entdeckte. Was war das eine russische Grün mit schmückigen Fingerringeln, die ganz Amerika besetzte und überall Geld botete — halb eine Westkünstlerin, die eine wunderbare Sammlung von Schmuckgegenständen aus Texas hatte, Pläne für filigräne Wohnnischen-Einrichtungen entwarf und mit einem Schloßpfeile aus weißem Samt angehen, in Frau Gartraths Namen „Empfänge abhielt“ — halb die Witwe eines Wohamnedanus aus Vengalen oder Westphalens mit einem blauen Fachsenkel mit auf der Stirn und besetzt von dem edlen Streben, Geld der zur Unterstützung ihrer Lebensgefährten zu sammeln. Dann folgte ein britischer, eben von den Klondike-Goldfeldern zurückgekehrter Poet, und diesem ein heruntergekommener Wollflüster, dem die Zeitung eines europäischen Konfektoriums wegen einiger die freie Liebe behandelnden Freilichkeiten die Stirn gewöhren hatte, und der nach San Francisco gekommen war, um die Gesundheit seiner Frau in die Welt von Wabms einzuführen. Dann kam ein junger Japaner an die Reihe, der eine Witte und ein graues Hämorrhoid trug und von Zeit zu Zeit die erstaunlichen Wädelchen losließ, wunderliches und unverständliches, in mühsamer Nacharbeit ausgebrütetes Zeug ohne Keim und Verstand. Der Abwärtung halber erschien dann eine christliche Wädelkünstlerin, eine magere, graue „Hinterlebens“-maren, dann ein vornehmer Chineser, dem ein Miniaturrelaxer, dann ein Tenor, ein Pianist, ein Wandolin-„Spieler“, ein Violoncellist, ein Zeichenlehrer, noch irgendein Virtuose, ein Kammerer, ein Armenier, ein Botaniker mit einer neuen Wädel, ein Schriftsteller mit einer neuen Meinung, ein Arzt mit einer neuen Behandlung. Und alle diese Leute hatten eine förmliche Leidenschaft für Deklamationen und Wädelare. Die russische Grün redete über die Gefängnisse Zi-

„Demütigung“ auch ein Alerhöchster Herr verniedelt war, soll es in diesem besonderen Falle nicht erlaubt sein, das Dabonlaufen im Arge für eine Schande zu halten. So war es eben eine Prüfung, in welcher sich das preussische Volk herrlich bewährte, da es sich, dem gegebenen Alerhöchsten Beispiel folgend, in frommer Demut dem „aus dem Kos gefegenen Lingeher“ (so nannte die Königin Luise den Kaiser Napoleon) unterwarf.

Welchen tieferen Zweck das Geheiß gegen die Königsberger Volkszeitung aber hat, das verrieth sehr unvorsichtiger Weise die Nordd. Allgem. Zeitung, indem sie der erscheinenden Artikelreihe, die sich „ein Theoretisches“, „ein vaterlandsliebendes“ geleistet hat, die Kaiserrede von dem Völkergewalt gegenüberstellte. Von dieser Rede sagt das offizielle Blatt, sie decke die Wurzeln des blühenden Lebensbaumes auf, der sich im Bergland Europas dem Auslande gegenüber, unter dem den Geist der Idee vernünftiger, und diese Wurzel sei, das gemeinsame Gottvertrauen der Völkergewalt und seines Volkes. So laßt das Regierungsbüro den Menschen zu erkennen, als ob das ganze deutsche Volk mit der Rede des Kaisers einverstanden wäre, ausgenommen natürlich der Herrscher der Königsberger Volkszeitung, der der nationalpolitischen Meute zur verdienten Einseitigkeit überliefert wird. Die ganze aberne Geheiß hat also nur den Zweck, die tiefe Verlegenheit zu beseitigen, in die unsere Nationalen durch die Rede des Kaisers versetzt worden sind. Eine Rede, die so vollständig antilebend war, die so ganz aller modern-bürgerlichen Denkweise widerständig, hat selbst Wilhelm der Zweite wohl niemals gehalten. Selbst ein selbstverliebender Nationalliberaler mußte sich bei der Lectüre jener Kaiserrede fragen, daß darin Missverständnisse zutage traten, die den seinen Conträr entgegensetzt sind, Missverständnisse, deren praktische Anwendung für Reich und Volk verhängnisvoll werden könnten, und denen mit Entschiedenheit entgegenzutreten das erste Gebot „nationaler Pflicht“ ist.

Von solcher gefühnngstüchtigen nationalen Opposition wider den herrlichen Geist der Wiener Kaiserrede hat man in der liberalen Presse nichts bemerken können. Dafür kann die Nordd. Allgem. Zeitung am tragischen Fall des Königsberger sozialdemokratischen Redaktors hochschmerzhaft feststellen, daß sich die gesamte nationale Presse der Monarchie gegen diese Politik einmüthig erhoben habe. So steht die Welt auf dem Kopf: die gesamte nationale Presse ist — herverströmend und bereitwillig gegen die sozialdemokratische Presse das Dabonlaufen im Arge als etwas, was keine Schande, also wohl etwas Empfehlenswerthes ist.

Die Situation ist grotesk. Und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, wer eigentlich an die Schandhülle von demselben gehalten ist. Vor hundert Jahren war es ein frommer aber unfähiger König, ein verkommenes Junkertum. Heute ist es die bürgerliche Presse. Sie schreibt gegen die Kaiserrede, die dem Vaterlande aus der Herrschaft eines Reichthums der Königsberger Volkszeitung erwachsen ist. Andere Gefühle hebt sie nicht für das Vaterland — nur für sich selbst. Sie wird sich hüten, das Geheiß zu angreifen. Nur zeigt auch der Mameluk, Gehörig ist des Geistes Schand.

Daß die vaterländischen Skribenten zu feige sind auszusprechen, wie sie über die Kaiserrede von dem Völkergewalt, man als etwas Gewohntes ihnen hingehen lassen. Aber die patriotische Tapferkeit, mit der sie gegen die Königsberger Volkszeitung anrennen, ist unter den obwaltenden Umständen eine selbst für preussisch-deutsche Patriotenvorhältnisse ungewöhnliche Erbärmlichkeit.

### Die preussische Ausweisungsschmach.

In Wien ist man an der Ruhr, der Residenz des Königs Österreichs, lebte seit einigen Jahren ein etwa 60 Jahre altes Witzenchen, eine Witwe S. mit ihrem wüthigen Sohne im gemeinsamen Haushalt. Da die Witwe schon seit mehr denn zehn Jahren an Rheumatismus und einer Herzkrankheit leidet und infolge dessen arbeitsunfähig ist, so hat sie ihren Sohn, der Soldat werden sollte, zum Militärdienst für sie bekommen. Sie glaubte, hierauf um so sicherer rechnen zu können, als sie bezog vier ältere Söhne für des Königs Sold groß gezogen hatte, d. h. die vier älteren Brüder dieses Jünglings hatten ihrer Militärpflicht genügt. Als Arbeiter mit eigener Familie konnten sie die Mutter nicht unterstützen, so daß der Jüngere der

bitrens und trug dabei den Kopfschmerz und ungesunden Schmutz einer rufischen Frau. Die Haushälterin in ihrem wichtigsten Schleppebleid hielt Verordnungen über unaufrichtige Fragen der Situations- und Kunst. Die indische Witwe in indischer Kleidung schickte eben ihres Völkens. In Wien ist die Situations- und Kenntnishaft schwindend, trug die bürliche Welt seine, das milde Treiben in den Wolddrüberlagerten Altlas verherrenden Werke vor. Der junge Japanner hatte die lebenden Gewänder der Samura-Juwelhermeisterin angelegt und las aus seinen Werken vor. Die nachdringlich, nachts ausgelegte Rede, rufend in der Fingerringe, um einen unfernteten Wege, die herübergehenden von Wohlthaten aus dem ungenannten Leibe der Urt. „Die herrliche Wüthendallener“ rederie mit hoher Grabsstimme die Leber von Gemüthlichen und dem panphalischen Holozoisimus. Der Universitätsprofessor, der sich zu diesem Zwecke um drei Uhr nachmittags den Pfand und weisse Irtendhandlung anzog, brachte in deutscher Sprache von literarischen Jurein und Bezeichnungen ausgehende wählige Stellen aus Wochte und Schiller, wobei er die gebildeten Früchte schüttelte und vor Antreibung purpurrot im Gesicht wurde. Der Fischerleite hatte eine vom Mastenverleber entnommene, mit Franken und blauen Glasperlen besetzte hirschederne Inbanertracht angelegt und wackelte mit Liebden seines Stammes in der Heirade auf. Die Vortragskunst, in einer Soga aus Respekt und mit Arme der lebenden Sinn geschickt bekamerte. Die Inrlin Gehehenlands, auf denen Sapho voller Glut lebte und sang. Der Chineser war als Mandarin gekleidet und hielt einen Wortan vor Confucius. Der Armerer trug Fels- und Bumpfblende und sprach über den unaufrichtigen Fröhen. Als Heterkämpfer herausgegriff, gab der Mandantenteller mitalistische Aenbenthaltenungen, bei denen er die Leber des unaufrichtigen Landeslebes sang.

Unausströbarer Schwindel, nicht zu unterbrechende Gauselmar das alles vom Anfang bis zum Ende. Eine unabsehbare Reihe von jungenerigen, glatten, allgemäthigen, mit schwindelhaftem Hilttertraub behängten Schallentzen sog unter Führung von Damenoccidentarinnen und gefördert von allen Frauenclubs, literarischen Vereinen, Vereines und Gesellschaften für höhere Bildung der den Augen der lebenden Menschen vorüber. Es war unaufrichtig, wieviel Zeit, Aufmerksamkeit und Geld diesem Dumbum geopfert wurde. Es verfiel nicht, daß Betrüger auf Betrüger entlarvt wurden; es machte nicht den geringsten Eindruck, wenn man den Klugs, Vereinen und Gesellschaften konstatirte, was, daß sie schwindelnd worden waren. Je mehr die jugendliche Presse der Stadt hinstellte und höhnte, desto mehr schlössen sich die Frauen um ihren Schilling, der gerade Mode war. Daß der verfocht wurde, moir ihnen eine wahre Bönne, und sie umgaben ihren Wohlthäter höherer Kultur sofort mit der Stablentone des Mächtigers. (Fortsetzung folgt.)

Mutter einiger Ernährer war. Doch sowohl die infolge des unglücklichen Schicksals als auch ein Wittelschlag an dem Kaiser blieben erfolglos. Auf der fünften Seite des alten, kranken Ritterschens mußte des Königs Wille gesehen, obwohl man ihr die Befreiung des Jünglings, ihres Ernährers, in sichere Aussicht gestellt hatte. Die schwer geplagte Frau — seit bald 20 Jahren Witwe — hatte ihre Kinder ohne Jubelbühnenahme die Armentasse durch eigene Hände Arbeit groß gezogen; aber als man ihr jetzt in ihrer traurigen Situation auch noch den Verlust nahm, da wandte sie sich an die Armenverwaltung um Unterstützung. Für drei Monate, Januar, Februar, März, ward ihr auch eine Unterstützung gut, dann aber blieb sie ohne weitere Mitteilung aus. Da nun die älteren herbeiziehenden Söhne der Witwe nicht wollten, daß die Mutter sich weitere um Unterstützung bemühen sollte, so übernahmen sie gemeinschaftlich die Pflege für die Mutter. Damit fühlte diese Seite der Frage erledigt.

Am nächsten betrieht die Mutter abermals ein Versehen auf Befreiung ihres Jünglings — aber wieder erfolglos. Doch am 9. d. Mts. abends, erschien nun plötzlich ein Polizeibeamter in der Wohnung der Witwe und teilte ihr mit, daß sie sofort alles bereit machen möge zur Abreise, da sie aus Wülheim — aus-gewiesen sei; am anderen Morgen früh 6 Uhr werde sie zwangsweise abgeholt.

Mittlich um 6 Uhr am anderen Morgen erscheint denn auch ein Polizeibeamter in Begleitung eines großen Hundes, um die kranke, wüthige Frau über die Wülheimer Grenze zu schaffen. Doch dem Polizeibeamten und seinem Hunde blieb der Transport erparat. Das alte Wittchen war bereits allein gegenwärtig. Nachher hatten sie früh um 5 Uhr in leichter Kleidung aus dem Hause gehen lassen, ohne jedoch darauf zu achten, mochten. Seitdem ist die Behauptung verschwunden.

Dem gegen die Ausweisung protestierenden Sohne hatte der stellvertretende Herr Bürgermeister gesagt, daß die Ausweisung deshalb erfolgt sei, weil die Mutter in Wülheim noch keine zwei Jahre anständig, somit noch nicht heimathlich sei. Dieser rechtlich formale Ausweisungsgrund ändert durchaus nichts an der Härte, er ist aber auch noch nicht einmal zutreffend, denn die Witwe S. wohnte schon über zwei Jahre in Wülheim.

Welches Unmuth von Härte tritt in diesem preussischen Kulturlande zutage! Selbst zugibt, die kranke Witwe hätte wirklich das Heimathrecht noch nicht in Wülheim bezeugen, dann wäre es doch nicht mehr wie recht und billig gewesen, daß die Unterstüthungsbehörde durch Vermittlung der Wülheimer Behörde mit der Heimathbehörde — in diesem Falle das nicht weit entfernte Wülmer — geregelt wurde. Vier Söhne hatte die Witwe beim Militär, der fünfte nicht jetzt, und doch weilt man der alten, kranken Frau an der Schwelle des Grabes die Thür.

Die „nationale“ Wüthepresse geht an diesem empörenden Vorfall natürlich wortlos vorüber. Für sie ist es keine „Schande“ preussischer Kultur. Dafür entwirft sie sich desto barbarischer über ein Wort unseres Königsberger Vaterblattes, ein Wort, das der nationalen Wüthepresse wohl hat in die Ohren kling, historisch aber vollständig begründet ist.

### Kolonialpolitik.

Im Kölner Beleidigungsprozeß Noeren-Schmidt, von dem wir vor einigen Tagen in einer Kolonialen Sittenblätter betitelten Artikel berichtet haben, ist am Sonnabend das Urteil gesprochen worden. Es lautet auf 100 Mark Geldstrafe gegen den verurtheilten Kolonialbeamten, der in einem offenen Brief an den Reichstagsabgeordneten Noeren behauptet hatte, dieser habe ihn in seinen bekanneten Reden wieder besseres Wissens verleumdet und die Reichstagstribüne mißbraucht.

Die Urteilsbegründung stellt fest, daß der Abg. Noeren für einige seiner Behauptungen über die Wirkthätigkeit, die unter dem Staatsleiter Schmidt in Natalien herrschte, keinen Beweis zu erbringen vermocht hatte. Es ist zweifelhaft, ob den verurteilten Angeklagten die Art in Bezug heranzuziehen. Freilich ist nicht zweifelhaft, daß er angeklagt worden ist, daß man für jeden von ihnen zwei Zeuge brauchte, weil der erste nach 5 bis 6 Schlägen zertrümmert und geprügelt worden sei, weil sie sich weigerten eine Arbeit zu leisten, zu der sie nicht im mindesten verpflichtet waren.

Es ist ferner zweifelhaft, ob jüdischen der Gefangenensung des Negers Kutovina und seinen bald nach seiner Entlassung erfolgten Tode ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Es ist aber zweifellos, daß Kutovina rethwendig und willkürlich eingesperrt worden war.

Daß Schmidt mit der Esilage geschichtlich verkehrt, daß er die Adhoo vor Vollendung ihres 14. Jahres mißbraucht und sie fünf Schläge gelüthig gemacht hat, ist nicht zu erwiesen. Freilich ist es, daß Schmidt einen sehr lebhaften Geschichtsbegriff mit schmerzhaftem Bewußtsein hat und daß auch die ihm anbreiterte Adhoo zu seinem Garen gediente.

Die kolonialpolitische Presse hat den Mut zu behaupten, daß Schmidt aus dem Prozesse gerechtfertigt hervorgehe. In Wirklichkeit bietet der Prozeß Schmidt-Noeren das typische Bild eines kolonialpolitischen Prozeßes: Er hat arge koloniale Schwichtheiten enthält, zugleich aber auf eine Weise, daß jeder Abgeordnete, der es für seine Pflicht hält, solche Vorgänge zu kritisieren, dabei auch der Gefahr ausgesetzt ist, in Einzelheiten zu irren oder die Tragfähigkeit mander seiner Behauptungen zu überschätzen. Kein Mensch ist imstande, das Bild von Vorgängen, die sich vor Tage und Tag in fernen Africa abgepielt haben, ganz genau ohne jeden Fehler wiederzugeben. Diese Selbstverächtdlichkeit werden sich unsere Kolonialpatrioten immer zunutze machen, um ihre Kritiker zu beschimpfen; es wird ihnen aber nicht gelingen, auf solche Weise die Kolonialpolitik zum Schwelgen zu bringen, wenigstens insoweit, als sie von sozialdemokratischer Seite geist ist.

### Ein falter Wütherschlach.

Der Freisinn ist noch immer nicht beiseiden genug. Nachdem er in allen sachlichen Fragen den Nützlich angetreten hat, vertritt er, wenigstens auf dem Gebiete der Personalpolitik, einige Erfolge zu erzielen und ein paar höhere Beamte, die mit dem reaktionären Kurs allzu innig verwachsen sind, aus ihren Aemtern hinauszuweisen. Inzwischen hat sich längst durch den Fall Stadt-Holle herausgestellt, daß die Regierung es sich zwar lächelnd gefallen läßt, wenn der Freisinn den längst beschlossenen Abschied eines alterthümlichen Ministers als seinen Erfolg anpreist, daß sie aber auf keinen Fall gewillt ist, um Dazwischenbreiten von ihrem bisherigen Kurs abzuweichen.

Jetzt nach Verabschiedung des Ministerialdirektors Althoff zeigte sich die freisinnige Presse schon weniger begeistert, sie erklärte sich noch nicht zufrieden, sondern verlangte auch die Entlassung des Ministerialdirektors Schwarzkopf, der dem Volkswohlwollen vorsteht und mit mehr als der verflorenen Herr Stadt als der eigentliche Vater der Schulverfassung zu betrachten ist. Diese Forderung war in ihrer Art konsequent, denn selbst wenn der neue Minister so liberal wäre, wie er es nicht ist, so würde er gegen den Willen eines eingearbeiteten und sachverständigen Direktors nichts auszurichten vermögen. Es ist genugsam bekannt, daß sich gegen

den alten Willen Althoffs imhinterst sogar der ganze Wütherschlach allmählich erwies. Der Freisinn fordert also in seiner Presse den Kopf des Herrn Schwarzkopf als Uterpand dafür, daß künftig auch seine Meinung und sein Willen in der preussischen Schulverwaltung ein wenig Beachtung finden würde. Die Regierungsfreien hat man aber offenbar nicht die geringste Achtung, sich vom Freisinn irgend welche Vortheile machen zu lassen, denn man läßt jetzt die freisinnigen Jubelreden von der Nord. Allg. Zeitung in der folgenden nicht mehr ganz köstlichen Weise abfertigen:

Ein Teil der Tagespresse ergeht sich in Betrachtungen darüber, daß der Ministerialdirektor Dr. Althoff wegen politischer Gründe aus dem Kultusministerium habe weichen müssen, und daß der Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf aus den gleichen Gründen bald folgen werde. Auf Grund anderläufiger Informationen können wir erklären, daß für den Kürtist Althoffs lediglich Gesundheitsrück-sichten maßgebend waren, und daß der neue Kultusminister nicht daran denkt, sich von der Person des bewährten Ministerialdirektors Schwarzkopf zu trennen.

Diese Abgabe muß den Freisinn um so tiefer treffen, je fester sich gerade bei starkreuzter Teil in den Fall Schwarzkopf verhalten hätte. Es war nicht etwa das Berliner Tageblatt, es war die Kössische Zeitung, die am lautesten nach dem Stalp Schwarzkopf rief. Nach den Kaiserreden von Minister und Memel hätte der Freisinn ohnehin wissen können, welcher Kurs zur Zeit der „richtige“ ist und „weitergeleitet“ wird, er hätte sich also bei einiger Ueberlegung die Blamage einer offiziellen Abjude ersparen können. Da er es nicht thut, können wir jetzt das seltsame Schauspiel genießen, daß eine sogenannte Regierungspartei in offiziellen Acten öffentlich vor aller Welt abgefängt wird.

Freilich es ist bloß der Freisinn. Mit den Junkern würde sich die Regierung solche Ehrege nicht erlauben.

Die sächsischen Landtagswahlen sind in der vorigen Woche zum Abschluß gekommen. Obwohl die Sozialdemokratie bei den Urwahlen keine Stimmen erhalten hat, als jede der bürgerlichen Parteien, kann die Arbeiterklasse nicht einen Vertreter in die Zweite Ständekammer, wie der offizielle Ausdruck lautet, entsenden. Das gleiche Schicksal teilen die Freisinnigen, obwohl sie in einigen Kreisen die Mehrheit der Stimmen hatten.

Ein besonders Mangel der diesmaligen sächsischen Landtagswahl ist die Wiederlage der Konservativen, denen Schanden das schandvolle Verfallensabsticht verhandelt. Der konservativen Verfallens sind von 51 auf 46 Sitze und die Mehrheit der konservativen, die 1895 nach 16 Sitzen, von 13 auf 5. Die Nationalliberalen besitzten die acht Mandate ein, die den konservativen abgenommen worden sind. Ihre Vertretung ist damit von 23 auf 81 gemadhen. Es besteht nun die Zweite Kammer des sächsischen Landtages aus 44 Konservativen, 31 Nationalliberalen, 3 Freisinnigen, 1 Sozialdemokrat, u. 1 Antijemiten.

Von dieser kleinen Verleschung nach links hat jedoch das sächsische Volk nichts zu erwarten, denn die Nationalliberalen wollen auch nichts von einem gerechten Wahlstimm wissen, sie sind sehr zufrieden und schwanken in der Wahlrechtsfrage hin und her. In der Hauptstadt neigen sie dazu, das neue Hohenzollern Wahlrecht nach einigen Aenderungen zu akzeptieren.

Souveränetät-Prozeße und sein Ende. Eine Anstange wegen Dohvversteht ist nun auch gegen den anarcho-sozialistischen Arzt Dr. Friedberg in Berlin eingeleitet, der sich unter den Angeklagten des bekannten Mannheimer Anarchistenkongresses befand. Der Staatsanwalt macht ihm diesen Prozeß, weil Dr. Friedberg ins Deutsche überlegt und dadurch auch in Deutschland zur Verbreitung gebracht hat. Die Staatsanwaltschaft hat bereits einige Parteigenossen zur Vernehmung leben lassen. Wenn das so fortgeht, hört die freie wissenschaftliche Erörterung politischer Fragen in Preußen-Deutschland überhaupt auf.

Nach nicht ausgeliefert ist der Kuffe Jakobson, der, wie wir vor einigen Tagen unter letzten Nachrichten meldeten, von dem sächsischen Behörden den russischen Schergen überantwortet sein sollte. Wie aus einer Verleschung des Oberbürgermeisters Schell von Königshütte, die er an den Vorwärts sandte, hervorgeht, ist die Ausweisung „bisher nicht“ verütht. Der Vorwärts kündigt hieran die Frage, ob die Wärischen „bisher nicht“ zu aufzusuchen seien, daß der liberale Oberbürgermeister die Ausweisung doch noch verlegen werde.

Vom Polizeikampfe gegen unsere Jugendorganisationen. In Adlershof bei Berlin sollte gestern eine Volksversammlung stattfinden, in welcher über die Jugendorganisationen und ihre Feinde“ gesprochen und eine Protestkundgebung gegen das Verbot der Lesungsveranstaltungen beschließen werden sollte. Diese Versammlung wurde polizeilich verboten.

Verhafteter Anarchist. In Berlin wurde am Sonnabend auf der Straße der Anarchist Pierre Ramus, ein Oeffentlichkeitsarbeiter, verhaftet. Ramus hatte dem Ministerium Anarchistenkongress angekündigt und hielt sich seit acht Tagen in Berlin auf, um geschäftliche Verbindungen mit seinem Verleger zu erlebigen. Auf der Straße wurde er von Polizeibeamten erkannt. Er wird wahrscheinlich angeklagt werden.

Die Berliner Polizei hat also das sächsische Kulturland Preußen wieder einmal vor einer entsetzlichen Gefahr bewahrt.

Die Dreier-Wohlege ist auf dem Vollen. Die Dresdner Wacht, ein Blatt, das stets mit dem Grafen Montignoffo in engster Fühlung stand, meldet: Die hiesige Polizeidirektion inhibierte alle von Dresdener Freunden an den Grafen Montignoffo nach London gelangenden Glückwunschschriften mit der Begründung, daß diese Depeschen indirekt eine Verleumdung des Königs involvirten. Die Hiltbender der Depeschen sollten die Polizei wegen dieses Heberers verhängen.

Reinert zur Ehre Gottes. Wegen Wüthendigung zweier Schulmädchen, die die Schulmädchen veräuert hatten, hatte sich der Richter und Sozialinspektor Bornauer vor der Strafkammer in Straubing zu verantworten. Auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig fühle, erklärte der Angeklagte: „Ich wollte nur zur Ehre Gottes einmal sühnen!“ worauf der Vorsitzende meinte, daß Richter Bornauer mit dieser Aussage wohl einzig in Bayern dastehen werde. Der Angeklagte hat schließlich um seine Freipassung und zwar, wie er hinzufügte, „im Interesse der Leber und der Schulart.“ Das Urteil lautete wegen zweier Vergehen im Werte auf 40 und 10 Mark Geldstrafe.

### Ausland.

Deutschland. Beurteilte Preussentisten. Die Polizeibehörde Preiens beurteilte 14 Wüth-Troiler wegen der Wüthentum gegen deutsche Turner auf dem Wohnhofe vor Berlin zu zwölf Jahren Arrest oder 120 Kronen Geldstrafe.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Kowaldt in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Das Neueste

in hervorragend  
grosser Auswahl  
Preise konkurrenzlos

# billig

## Damen-Konfektion.

<b>Kostüme</b>	aus modernen Stoffen blau und meliert, mit Weste apten Velas	12.75 8.75	<b>5<sup>75</sup></b>
<b>Kostüme</b>	aus Ia. Tuch in diversen Farben	32.50	<b>24<sup>50</sup></b>
<b>Jacketts</b>	aus schwarzem Cheviot, Tuch und Double, mit Velas in allen Weiten	6.0 7.50	<b>2<sup>75</sup></b>
<b>Paletots</b>	aus neuesten Modestoffen, mit Sammettragen beste Verarbeitung	10.75 8.50	<b>6<sup>25</sup></b>
<b>Paletots</b>	aus Ia. karierten Stoffen, Hifes Serrensaçon	15.50 13.50	<b>10<sup>75</sup></b>
<b>Kostümrock</b>	aus meliertem Stoff mit Knopf- und Blendendejal	5.75 3.75	<b>1<sup>80</sup></b>
<b>Kostümrock</b>	aus karierten Kostümstoffen, ringsherum viele Falten und 2 mal Sammetband	8.75 7.75	<b>5<sup>75</sup></b>
<b>Kostümrock</b>	aus schwarzem Satintuch mit reicher Treppengarnitur gefüttert	13.50 9.75	<b>7<sup>25</sup></b>
<b>Bluse</b>	in soliden gemusterten Stoffen, für Haus und Straße	1.40	<b>90 Pf.</b>
<b>Bluse</b>	in reihwollenen Stoffen, gefüttert, teilweise mit Spitzen, Bassen und Selbengarnitur	5.90 4.75	<b>3<sup>75</sup></b>

## Kleider-Stoffen.

<b>Blockkaros</b>	in Braun-schwarz, blau grün z.	2.25 1.50	<b>95 Pf.</b>
<b>Bandstreifen</b>	in den neuesten Farbenstellungen	2.- 1.25	<b>75 Pf.</b>
<b>Fantasiekaros</b>	in großer Auswahl	1.50 90	<b>60 Pf.</b>
<b>Damentuche</b>	reine Wolle in allen modernen Farbenstufen	4.25 3.50 3.25	<b>1<sup>35</sup></b>
<b>Satintuche</b>	reine Wolle, schöne glanzreiche Ware	2.50 1.75	<b>1<sup>15</sup></b>
<b>Cheviots</b>	nur durchaus bewährte Fabrikate, doppeltbreit	2.25 1.25	<b>75 Pf.</b>
<b>Kostümstoffe</b>	90-100 cm breit, schwere Qualität	2.75 1.75	<b>1<sup>15</sup></b>
<b>Kostümstoffe</b>	130 cm breit, große Muster-Sortimente	4.50 35	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Hauskleiderstoffe</b>	solide Qualitäten, doppeltbreit	75 50	<b>32 Pf.</b>
<b>Crepe-Schotten</b>	für Kinderkleider und Blusen	48	<b>28 Pf.</b>

Unsere Abteilung

## Damen-Hüte

erfreut sich in dieser Saison in Bezug auf  
**Chik, Auswahl u. Preiswürdigkeit**  
der besonderen Bevorzugung der Damenwelt.

Wir ersuchen uns, werte Kundschaft, im Interesse schnellst. Bedienung „Hüte zum Modernisieren“ jetzt in Arbeit geben zu wollen, da wir nach dem 10. Okt. eine mindestens 14 tägige Lieferzeit für Reparaturen :: beanspruchen müssen. ::

I. Etage

(im Modellsalon)

Ausstellung

## Original-Pariser u. Wiener Modell-Hüte

(Modell-Kopien.)  
aus eigenem Atelier

Besonders preiswert. Entzückende Auswahl.  
**Backfisch- und Mädchen-Hüte.**

## Zum Umzug.

Ein extra billiges Angebot:

**18750 Mr. Gardinen**  
zu 4 Gruppen-Preisen.

**Engl. Tüll-Gardinen**  
nur moderne neue Muster.

Gruppe I: 55 Pf., II: 42 Pf., III: 33 Pf., IV: **20 Pf.**

550 Fenster abgepasste

**Engl. Tüll-Gardinen**  
zu 3 Gruppen-Preisen.

Gruppe I: 3.75 Mr., II: 2.50 Mr., III: **1<sup>40</sup>**

<b>Teppiche</b>	Arminster, Tapestry, Velours in allen Größen	<b>4<sup>50</sup></b>
<b>Tischdecken</b>	Gobelin, Tuche, Veluche Nr. 30.- bis	<b>1<sup>05</sup></b>
<b>Chaiselongue-Decken</b>	Nr. 35.- bis	<b>4<sup>50</sup></b>
<b>Portiären</b>	Tuch, Veluche, Feinen, 2 Shawls, 1 Sambrequin, Garnitur: Nr. 40.- bis	<b>2<sup>45</sup></b>
<b>Bett-Vorlagen</b>	Arminster, Tapestry, Velours, imit. Perser Nr. 8.- bis	<b>65 Pf.</b>
<b>Tüll-Bettdecken</b>	Engl. Tüll, Erbstill, Spachtel für 1 u. 2 Betten, Nr. 24.- bis	<b>1<sup>75</sup></b>
<b>Reste</b>	Vinoleum - Überstoffe zu auffallend billigen Preisen.	

<b>Scheiben-Gardinen</b>	weiß und bunt Meter 1.50 bis	<b>4 Pf.</b>
<b>Stores</b>	engl. Tüll, Erbstill, entzückende Neuheiten, Spachtel Markt 25.00 bis	<b>1<sup>35</sup></b>
<b>Köper-Vitragen</b>	weiß und crème Fenster, 2 Flügel Markt 8.00 bis	<b>1<sup>55</sup></b>
<b>Eisenbetten</b>	für Erwachsene und Kinder Markt 58.00 bis	<b>4<sup>50</sup></b>
<b>Holzbetten</b>	für Erwachsene Markt 30.00 bis	<b>12<sup>00</sup></b>
<b>Polsterbetten</b>	Markt 19.00 bis	<b>5<sup>50</sup></b>
<b>Komplette Federbetten</b>	1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen Markt 57.00 bis	<b>12<sup>50</sup></b>

Gelegenheitskauf!

**Golf-Capes**

mit angewebten karierten Futter mit Schulterkragen, Serie I 9<sup>75</sup>, II 7<sup>75</sup>, III **4<sup>90</sup>**

Hamburger Engros-Lager

**Leopold**

# Nussbaum

G. m. b. H.

Halle a. S.

Grosse Ulrichstr. 60/61.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten **Knabenanzüge**

in Cheviot und melierten Stoffen in diversen Grössen **2<sup>95</sup>**  
4<sup>50</sup> 3<sup>90</sup>

Preise  
und Auswahl  
ohne  
Konkurrenz!  
Gründung 1859.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3,

Preise  
und Auswahl  
ohne  
Konkurrenz!  
Gründung 1859.

## Neue Damen-Kleiderstoffe.

<b>Blusen-Flanell</b> vorzügliche Qualitäten, moderne Fantasiemuster, das Meter 65, 50, 40 u.	<b>32</b> Pl.	<b>Fantasie-Karos</b> in effektvollen Farbenstellung, das Meter 3,50, 2,75, 2,00, 1,75, 1,25, 1,00 u.	<b>75</b> Pl.	<b>Damentuche</b> prima reine Wolle, Karos, Streifen und einfarbig, das Meter 5,00, 4,00, 3,75, 2,25, 2,00 u.	<b>138</b> M.
<b>Sammet-Flanell</b> Karos, Streifen u. abgesetzte Dessins, gr. Sortiment, d. Mtr. 70, 65, 60, 50 u.	<b>36</b> Pl.	<b>Bandstreifen</b> reine Wolle, Neuheiten, für Blusen und Kleider 1,75, 1,50, 1,25, 1,00 u.	<b>75</b> Pl.	<b>Satintuche</b> reine Wolle, in nur modern. Farben-tönen, das Mtr. 3,50, 2,50, 2,00, 1,80 u.	<b>150</b> M.
<b>Blusen-Flanell</b> in sehr aparten Streifen und Karos das Mtr. 1,50, 1,25, 1,00, 85 u.	<b>75</b> Pl.	<b>Block-Karos</b> in den neuesten Farbenstellung, das Meter 1,75, 1,50, 1,25 u.	<b>95</b> Pl.	<b>Cheviot ragl</b> letzte Neuheit, in nur aparten Saisonfarben, das Mtr. 3,90, 3,00, 2,45, 1,75 u.	<b>150</b> M.
<b>Blusen-Stoffe</b> hochaparte Streifen- und Fantasiemuster, das Mtr. 2,50, 2,00, 1,50, 1,25 u.	<b>90</b> M.	<b>Kostümfstoffe</b> glatte Gewebe und engl. Geschmack, grosses Muster-Sortim., d. Mtr. 4,50, 3,25, 2,75, 2,00, 1,50 u.	<b>125</b> M.	<b>Block-Karos</b> auf Cheviot und Kammgarn in den apartesten Farbenstellungen, das Mtr. M. 2,75, 2,50, 2,25, 2,00 u.	<b>175</b> M.
<b>Tuch-Stoffe</b> solider Hauskleiderstoff in allen Farben das Meter 75, 60, 45 u.	<b>38</b> Pl.	<b>Kammgarnstoffe</b> reine Wolle, beste Qualität, in nur mod. Farben, das Mtr. 2,75, 2,25, 2,00, 1,75 u.	<b>150</b> M.	<b>Bandstreifen</b> auf Satin, Foulé und Cheviot, in nur modernem Farbtönen, das Mtr. M. 3,50, 3,00, 2,50, 2,00 u.	<b>175</b> M.

Fortlaufend ganz bedeutende Eingänge aller hervorragenden Neuheiten in

## Damen-Konfektion.

<b>Kostümrock</b> aus mel. Kostümfstoff mit Bortenbesatz	<b>175</b>	<b>Kostüme</b> aus farbigem Kostümfstoff im engl. Geschmack, mit loseem oder anliegendem Jackett	<b>775</b>
<b>Kostümrock</b> aus gutem Cheviottuch mit Blenden und Stepperei	<b>325</b>	<b>Kostüme</b> aus marineblauem Cheviottuch, Liftboy oder anliegendes Façon	<b>975</b>
<b>Kostümrock</b> aus apartem karierten Kostümfstoff, fussfrei	<b>575</b>	<b>Kostüme</b> aus prima reinwollenem Tuch, mit langem Paletot, auf Seide	<b>2975</b>
<b>Kostümrock</b> aus gutem Satintuch mit Tafelblenden, auf Futter	<b>725</b>	<b>Kostüme</b> aus modernem Kostümfstoff, mit langem anschliessenden Paletot	<b>3250</b>
<b>Kostümrock</b> aus prima Satintuch mit Stoff- und Atlasblenden	<b>1050</b>	<b>Kostüme</b> aus einfarbigem reinwoll. Tuch, mit Sammet-Liftboy, heller Weste	<b>3975</b>
<b>Bluse</b> aus gutem Velour, solide Ausführung	<b>95</b> Pl.	<b>Paletot</b> aus mod. farb. Fantasiestoff, prima Verarbeitung	<b>675</b>
<b>Bluse</b> aus reinseid. Japon mit Val.-Spitze und -Einsatz	<b>295</b>	<b>Paletot</b> aus schwarzem Doublé, auf Futter, Tuch- und Seiden-Blenden	<b>850</b>
<b>Bluse</b> aus reinwoll. Plaidstoff, moderne Schotten, auf Futter	<b>475</b>	<b>Paletot</b> aus engl. gemustertem Stoff, zweireihig, mit gestoppter Rückennaht	<b>950</b>
<b>Bluse</b> aus weiss gemustertem Tüll mit Spachtel-Sattel und -Einsatz	<b>750</b>	<b>Paletot</b> aus Ia. kariertem Stoff, mittel- und hellfarbig, Herrenfaçon mit Sammetkragen	<b>1275</b>
<b>Bluse</b> aus weiss Tüll mit imit. Klöppeleinsatz und farbigen Tafelstreifen	<b>975</b>	<b>Paletot</b> aus gemustertem Fischgrätenstoff, zweireihig, Neuheit der Saison	<b>1550</b>

Unsere Kostüme, Kleider, Blusen, Kostümröcke, Mäntel, Paletots, Jacketts etc. haben den Ruf der höchsten Vollendung, ihre Vorzüge sind begründet in grösstem apartesten Formenreichtum und tadelloser Ausführung.

## Damenputz und Weisswaren.

Geschmackvolle Neuheiten in **Knaben- u. Mädchen-Mützen, Kopshawls, Fickus, aparte Neuheiten in Schleiern, Echarpes, Jabots u. Krawattenbänder, Pelz- u. Feder-Stolas u. Boas, Gürtel, Handschuhe usw.**

<b>Garnierte Damenhüte</b> Bretonform mit flatter Seidengarnitur, Pose und Agraffe	<b>98</b> Pl.	<b>Garnierte Damenhüte</b> Matelotform mit dunkler Krempe und weissen Kopf, mit Sammt und Seide garniert	<b>375</b>	<b>Garnierte Damenhüte</b> Bretonform mit schott. Seide, Sammet, Pose und Agraffe chic garniert	<b>550</b>
<b>Amazonenform</b> mit Sammetband und Agraffe garniert	<b>175</b>	<b>Matelotform</b> hochapart mit Ripsband garniert	<b>375</b>	<b>Glockenform</b> mit reicher Seidengarnitur, Flügel und Agraffe garniert	<b>575</b>
<b>Marquisform</b> mit Seide und Fantasiefeder garniert	<b>295</b>	<b>Glockenform</b> mit Sammet, Seidenpaspel, Pose und Knöpfen garniert	<b>425</b>	<b>Chasserform</b> mit Sammet, Ripsband, Posen und Knöpfen vornehm garniert	<b>650</b>
<b>Schwingerform</b> mit Seide, Pose und Agraffe garniert	<b>385</b>	<b>Matelotform</b> mit Wagner-Kopf, elegant mit Sammet, Seide und Pose garniert	<b>425</b>	<b>Glockenform</b> mit Seide, Sammet, Agraffen und Posen reich garniert	<b>825</b>
<b>Glockenform</b> mit Seiden- und Kugelnadeln garniert	<b>450</b>	<b>Matelotform</b> mit schott. Seide, Sammet und Agraffe apart garniert	<b>475</b>	<b>Glockenform</b> aus Sammet, mit Seidentafel hoch-elegant garniert	<b>1250</b>

**Mädchen- und Kinder-Hüte** in einfacher u. eleganter Ausführung, in anerkannt reicher Auswahl das Stück 4,75, 3,00, 2,75, 2,25, 1,75, 1,25, 90, 65, **45** Pl.

Grosse Spezial-Abteilungen für

## Kurzwaren- und Schneiderei-Artikel Posamenten-Besatzstoffe etc.

zu unerreicht billigen Preisen.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 229.

Halle a. S., Dienstag den 1. Oktober 1907.

18. Jahrg.

## Tagesgeschichte. Ausland.

**Rumänien.** Nachtlänge von der Bauernrebelle. Die Schwestern der rumänischen Regierung bei den Bauernmühen in diesem Frühjahr sind noch frisch in aller Erinnerung. Ebenso die Bestrafungen, die sich die „libe-

rale“ Regierung nach der Niedertrümpfung des Aufstandes aufs Gewissen lud. Erst allmählich kommt die ganze Ungeheuerlichkeit an, der unzähligen Schandthaten ans Tageslicht, obwohl sich die Regierung die größte Mühe gibt, alle Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Nach und nach veröffentlichten Offiziere, Gutbesitzer, Lehrer, Gelehrte ihre Befehnisse über die Vorgänge während der militärischen Exekutionen; es erschienen Angaben über die Beherzigung gegenwärtiger Mini-

ster vor den Unruhen und haarsträubende Einzelheiten über das Verhalten der Soldateska im Aufstandsgebiete.

Jetzt hat gar ein Richter den Mut gefunden, Anklagen gegen die Regierung zu erheben und ihre öffentlich gewiswidriges Vorgehen gegen solche Amtspersonen, welche die Wortschöpfung nicht mitmachen wollten, zu attestieren. Es ist dies der erste Präsident des Bukarester Appellationshofes, Scurlet Popesco, der bei der Wiederöffnung der Session

# Zum Umzug

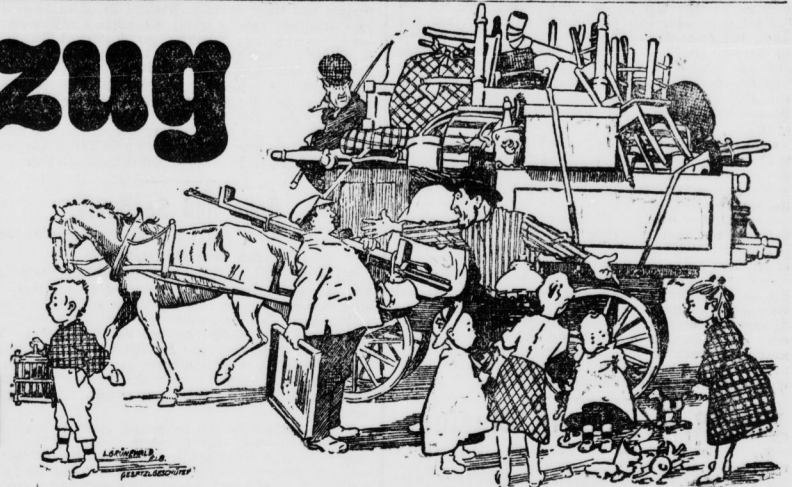
bringen wir als

## Billigste Bezugsquelle

sämtlicher

# Haushaltwaren

zum Verkauf:



## Steingut.

Speiseteller tief und flach	8 6 4	2 Pf.
Speiseteller bunt dekoriert	8 und 5	3 Pf.
Saucieren bunt dekoriert	48	38 Pf.
Salatieren bunt dekoriert	14 10	8 Pf.
Nachttöpfe	95 25 12	10 Pf.
Washbecken bunt dekoriert	145 und	75 Pf.
Satz Kümpe 5- und 4-teilig	72 45	38 Pf.
Tafelservice 22-teilig, reich dekoriert	7.50	5 75

## Washgarnituren

hochfein dekoriert

Flora	Wrt.	1.00
Ida	Wrt.	2.25
Else	Wrt.	3.25
Loni	Wrt.	3.45

## Glas.

Teller kristallweiß	8 7 6 4	2 Pf.
Kuchenteller kristallweiß	42	28 Pf.
Fruchtschalen weiß und grün	22 und	15 Pf.
Sturzflaschen mit Glas	48 28	12 Pf.
Butterdosen	55 25	18 Pf.
Menagen doppelte	6 5 3	3 Pf.
Rahmservice 3-teilig		50 Pf.
Wasserkaraffen große		22 Pf.

## Tonnen-Garnituren

16 Teile, elegante Decore

Erna	Wrt.	3.50
Frida	Wrt.	7.50
Nora	Wrt.	8.95
Lotte	Wrt.	9.50

## Porzellan.

Speiseteller große	25 18	10 Pf.
Dessertteller	12 8	5 Pf.
Fleischplatten große	48 38 28	22 Pf.
Kuchenteller große, weiß dekoriert	35 25	15 Pf.
Kaffeekannen m. Bat.-Dec. große	48 38	28 Pf.
Tassen mit Untertasse	20 15	9 Pf.
Menagen 3-teilig	55 38	22 Pf.
Zuckerdosen bunt dekoriert	18 und	10 Pf.

## Kaffee-Service

9 Teile für 6 Pers. Mob. Kunst.

Bavaria	Wrt.	1.65
München	Wrt.	2.75
Florenz	Wrt.	4.80
Mailand	Wrt.	6.50

## Haushaltwaren:

Küchenwaagen	3.45 2.85	1.50	Messerkörbe	35 28	18 Pf.	Parade-Handtuchhalter	85 35	25 Pf.	Scheuerbürsten	28 22 17	12 Pf.
Reibemaschinen	1.95 1.65	98 Pf.	Putzschränke	3.50 2.65	1.95	Putz- u. Wickkasten	32 25	18 Pf.	Handfeger	45 32	22 Pf.
Fleischhackmaschinen	3.25	2.85	Spülbürsten-Garnituren	95	45 Pf.	Kaffeemöhlen	1.25 98	82 Pf.	Stubenbesen	75 55	45 Pf.
Spirituskocher	38 28	24 Pf.	Briefkasten	1.45 75 50	35 Pf.	Stuhlsitze	35 25	19 Pf.	Schrubber	23 20 18	12 Pf.
Spiritusplatten	9.00 7.50	5.75	Petrolkannen	85 50	33 Pf.	Flurlampen	32 28	22 Pf.	Kleiderbürsten	45 38	18 Pf.
Bügeleisen	65 45	38 Pf.	Gewürztagern	98 50	25 Pf.	Küchenlampen	78 65	43 Pf.	Wichsbürsten	88 28	22 Pf.
Berliner Platten bemalt	3.85 3.45	2.85	Kaffee- u. Zuckerbüchsen	24	18 Pf.	Gühstrümpfe	25 15	9 Pf.	Klosettbürsten	65 42	32 Pf.
Brottrommeln hochfein lackiert	1.45	95 Pf.	Stufenleitern	Stufe	42 Pf.	Tischlampen	1.95 1.18	95 Pf.	Hängelampen	8.06	2.35
Britannia-Esslöffel	22 18	12 Pf.	Tonnenetageren	von	95 Pf. an	Kohlenkasten engl. Form		1.45	Salonkronen komplett		13.50

## Für die neue Wohnung:

Garderobeleisten	50 38 35	25 Pf.	Salontische grab.	1.95 1.75 1.25	98 Pf.	Handtuchständer	8.50 2.95	2.25
Bürstenkasten	50 38	25 Pf.	Bauernische	5.25 4.50 3.95	2.95	Eckbretter	95 65	45 Pf.
Kammkasten	50 38	25 Pf.	Palmtänder	98 65	45 Pf.	Konsolen	30 38 25	10 Pf.
Bücherbretter	2.25 1.45	1.25	Büstenständer	6.50 3.75 2.95	2.45	Bilder elegant	2.50 1.95 1.25	58 Pf.
Wandspiegel	38 28 18	8 Pf.	Vogelbauerständer	7.50 4.50	2.85	Blumen	25 18	10 Pf.
Salonspiegel	3.50 2.85	1.95	Sohirmständer	3.00 2.85	2.65	Japan. Fächer	30 25	10 Pf.
Zigarrenschränke	2.95 1.25 75	42 Pf.	Salon-Säulen	2.95 2.45 1.85	1.45	Palmen	1.95 1.45 75	45 Pf.
Hocker, extrafein	4.50	2.85	Rauchtische	2.45 1.45	85 Pf.	Portieren-Garnituren		3.45 2.25
Flurtoiletten mit 6 Stöken, Fac.-Spiegel	22.50		Handtuchhalter	1.25 75 48	25 Pf.	Portieren-Ketten	45 35	15 Pf.
Galeriestangen	78 68 58	28 Pf.	Zuggardinen-Einrichtung	55 45	28 Pf.	Hohlstangen	per Meter	12 Pf.
Galeriestangen breit verstellbar		1.45	Rosetten ff. pol.	17 11	7 Pf.	Scheibenstangen		8 Pf.

Weintrauben	16 Pf.
Birnen	5 Pf.
Tomaten	10 Pf.

# M. Bär,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 54.

Tafel-Aepfel	7 Pf.
Frische Ananas	75 Pf.
Zitronen	10 Stück 35 Pf.

vom Richterstuhl aus der Regierung nichts weniger als folgen des vorwärts.

Dass die zwei Richter, welche sich den Befehlen des Präseslen Jarca nicht beugen wollten, verurteilt und ihre Demission erzwang; das bei betreffende Briefe Arreiverte entgegen dem Richterspruch im Gefängnis schickte; daß der Staatsanwalt nachher die Unzulänglichkeit dieser Verurteilungen und die Willkür bei Entlassungen schickte, und daß jener verdorbenen Richter, der längst vor's Gericht gehörte, trotzdem von der Regierung gehalten wurde.

Kerner sagte der unverdrossene Richter aus, daß er, während er der Wahloperation präsierte, sich vom Schmutzsystem und dem Terror der Regierungswahlmänner überzeugen konnte: er fand Hunderte von Stimmzetteln, die zum Zweck der Kontrolle der Wähler mit Nummern versehen waren, ferner wurden ihm falsche Personen, mit Wählerkarten versehen, vorgeführt und Ähnliches mehr!

Schließlich brandmarkt Popesco die Haltung des Oberstaatsanwaltes, der sich zum vollkommenen Instrument der Regierung hergegeben hatte, um die Willkürakte des berüchtigten Präseslen Jarca zu vertuschen.

Solche Vorwürfe läßt sich die liberal' Regierung in Gesicht schicken, ohne auch nur zu erröten. Ob sie auch hier wieder mit einem Gemaltakt antworten, oder ob sie einfach die Antwort nicht abgeben wird, das ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Doch so oder so — man kann sich eben falls eine Vorstellung davon machen, was für eine Lage in den Personen der Herren' Cilian, Jochel, Stratiaru, Studia und Konstantin jetzt den armen rumänischen Staat beherrscht.

Affen. Kolonialkämpfe in holländisch-Indien. Bei der Einkahme der Felle Vodeobding auf der Insel Celebes sind auf holländischer Seite sieben Mann gefallen und 14 verwundet worden. Von den Eingeborenen sind 108 Mann gefallen, darunter elf Häuptlinge.

Die Galleschen Arbeiter, die Sonntag vor acht Tagen im Volkspark der Aufführung von Seniermanns Drama Der zehnte Begnadigte haben, werden sich ein Bild machen können, wie es bei dieser Kolonialkämpfe zugegangen ist.

Ein Vögekerussland in China. Aus Manfenghen im Süden der Provinz Kiangsi wird der Ausbruch eines Vögekerussens gemeldet. In dem Dorfe Katung sind mehrere dienstliche Christen und ein holländischer Priester ermordet worden. Die Missionstation der Lazaristenpatres in Manfenghen wurde abgebrannt, die Missionare entflohen oder nach Kiangsi und erbaten dort telegraphisch Hilfe. Der französische Konsul ist von dem Muffland in Kenntnis gesetzt worden.

### Zur Revolution in Russland.

Die offiziellen Worte in Lohz. Dem Vorwärts wurde vorige Woche aus Lohz geschrieben:

Der Fabrikant Silberstein wurde vor einigen Tagen während erezier Lohnverhandlungen ermordet. Wer den Mann erschossen hat, weiß niemand, und es ist aufsehnend auch nicht zu ermitteln. Der verhängnisvolle Schuß fiel aus der Mitte eines Arbeiterhaufens, abgeeuert sicher von einem Arbeiter, bei der Erörterung über die Harmonizität des Arbeitetages nicht mehr wusste, was er tat. Dieser Schuß war eine unüberlegte Handlung, schädlich für die Arbeiterbewegung und gewiß ein Unglück für die Familie Silberstein. Wir sind weit entfernt, den beklühtigen Schützen zu verteidigen.

Wie gelang, ist es unmöglich, zu wissen, wer geschossen hat. Erziehung weiß der zaristische Zensur, wen er bestrafen soll. Die Familie des erschossenen Silberstein hat viel Geld und der Fabrikantenverband auch. Er verkauft, eine halbe Million ist ausgezahlt für die Erziehung des Mörders. Dafür kann man schon etwas leisten. Der „bette Proletariat“ kam aus Warschau, um die Sache zu unterstützen. Die nächste Folge seiner „Unterführung“ war, daß man 48 Arbeiter nach dem Sozialpal bringen mußte — sie waren durch Kolbenhiebe, Bajonetttreue, Fußtritte „unterzucht“ worden. Dann stredte der Herr „bette Proletariat“ 900, sage und schreibe neuhundert Arbeiter ins Loch. — Durch die Drohung, jeden dritten Mann nach Sibirien zu schicken, bekam man endlich heraus — nicht, wer der Täter war, nein, wer der Vorstand der sozialdemokratischen Organisation in der Silbersteinischen Fabrik war! Außerdem erlährt man auf diesem Wege die Namen der Vertrauensleute der P. P. E. Akt Leute im ganzen. Und was tat man mit den Leuten? Man hat sie wie tolle Hunde niedergeschossen! Man schoß sie alle nieder, Montag früh, sans Verachtung, ohne juristischen Prozeßung.

Es ist unnötig zu sagen, daß gerade diese Menschen an dem Worte nötig unschuldig sind, denn die Sozialdemokraten sowohl wie die P. P. E. verurteilt den Terror aus strengem. Man möchte den Verdacht verlieren über die beklühtige Hesse, die hier im Namen der Justiz verurteilt worden ist. Eine

solche sinnlose Brutalität hat kaum ein Blatt des Buches der Reaktion aufzuweisen. Niemand in der Welt hat die Kontrorevolution so gnähtig zu worden gemagt. Wenn man — nur um ein Beispiel zu nennen — die Kommunistenverfolgung hat, so waren dies doch Leute, denen gegenüber man wenigstens den Vorwand hatte, man habe sie mit der rauchenden Waffe in der Faust erwischt. Aber hier? —

Das Kobzer Komitee der Sozialdemokratie hat den Generalstreik beschlossen. Sorgen wäre ich, daß man bereits wieder 14 Mitglieder der P. P. E. erschossen hat. Das ist vorläufig ein Gedächtnis. Die Proklamationen der P. P. E. sind beschlagnahmt worden. Es ist, als ob die ganze Stadt den Atem anhält. . . .

Das Auslandskomitee der Polnischen Sozialistischen Partei versendet folgende Mitteilung über die Vorkälle in Lohz: Die handrechtlich erschossenen Leute bilden die erste Serie! Sie wurden ausgeführt aus einer Gruppe von zirka 60 bis jetzt „Verhörten“. Unter ihnen sind Angehörige der verschiedenen Parteien, also Nationaldemokraten, Christliche, Sozialisten und Parteiloze. Die Zensur selbst fragten sie nicht der Teilnahme an der Ermordung des Fabrikanten Silberstein an! Eingaben von ihnen wurden vorgehalten: sie hätten beim Telegenote gestanden; anderen wieder: sie hätten den Eingang bewacht, der erschossenen Arbeiterin, der 39 jährigen Müller: daß sie Silberstein angepöckelt habe! Die gegenteiligen Informationen der bürgerlichen Presse sind irrig.

In Oefia begannen am Freitag die Mitglieder des Bundes der christlichen Leute in der Vorstadt Goldmanns mit einer Schießerei, wobei vier Juden verumdet wurden. Hieraus teilten sie sich in zwei Gruppen und durcziehen schießend und stehend die Stadt. Zwei Juden wurden durch Wessertreffe getötet. Die Polizee jagt die patriotischen Galanten unehelichtig.

### Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. September 1907.

#### Der neue Volkskalender.

Der neunte Jahrgang des sozialdemokratischen Volkskalenders für den Regierungsbegrit Werbung ist erschienen. Im alten Gewande und im alten Geiste sucht er die alten Freunde wieder auf. Seit im Herbst 1899 der Volkskalender zum ersten Male in die Hände und auf das Rand getragten wurden ist, hat er sich im Laufe der Jahre so sehr eingebürgert, daß er jetzt schon in Hebräuläuben von Büchsern erwartet wird und alle Verurthe, durch musische oder burrapatriotische Machwerke ihn zu verdrängen, gänzlich erfolglos geblieben sind.

Genosse Drecher hat wie im vorigen Jahre so auch diesmal die Bearbeitung des Kalenders ernste und heitere Geschichten und Abhandlungen aller Art. Den letzten Reichstagswahlen ist naturgemäß besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, doch werden auch andre politische und wirtschaftliche Fragen in kunter Fülle berührt. Die Schreibweise ist so vollständig, daß jeder den neuen Kalender verstehen wird. Mag es dem Büchlerchen deshalb auch in diesem Jahre angingen, dem Sozialismus und der Sozialdemokratie neue Freunde zu werben.

Künftig ist der Volkskalender in der Volksbuchhandlung für 10 P., auch die Austräge und Austrägerinnen des Volksblattes nehmen Bestellungen entgegen.

#### Zur Verrentung der Kohlen.

Der Oberbergamtsbegrit Halle ist für die Produktion an Braunkohlen, Breittens und Napregrünstein in Deutschland ausgegeben. Von den 34,3 Millionen Tonnen (jede zwanzig Tonne) Braunkohlen, die bis Januar bis Ende August in Deutschland gewonnen worden sind, entfallen 25,5 Millionen Tonnen auf den Oberbergamtsbegrit Halle, und von den 7,8 Millionen Tonnen Breittens und Napregrünstein, 5,2 Millionen. Nur noch der Begrit Bonn fällt in der Braunkohlenproduktion mit 7,3 Mill. Tonnen noch nennenswert ins Gewicht.

Nach den amtlichen Nachrichten für Handel und Industrie (Nr. 103 vom 25. Sept.) stellte sich im Großhandel der Preis pro Tonne in Halle wie folgt:

	Aug. 1906.	Aug. 1907.
	Alt.	Neu.
Röderkohle für Industrie	4.00 - 4.50	4.20 4.60
Braunkohlen, frei Bahnhof Halle	3.50	3.85
Brandvorken Breittens ab Wert	9.00	10.50
S. T. A. frei Bahnhof Halle	10.35	11.85
M. W. ab Grube ?	11. —	14.50
Breittens frei Hausbrand	12. —	14.50

Im Kleinverkauf stellten sich die Preise erheblich teurer, bei den Breittens um 15 bis 20 Pfg. pro Tonne, bei den

Preistheilen etwa um 10 Pfg. pro Tonne. In einem genaueren Vergleich fehlen die Holzagenabgaben.

Sieht man von der Verrentung der Kohlen im Kleinhandel ab, so ergibt sich, daß seit Jahresfrist die Tonne Braunkohle im Großhandel um 35 Pfg. im Preise gestiegen ist, die Röderkohle um 20 Pfg. Nehmen wir als Durchschnitt eine Verrentung der Braunkohle seit Jahresfrist um nur 25 Pfg. an, so ergibt das bei 34,3 Mill. Tonnen Produktion eine Mehrerwartung von etwa 8 1/2 Millionen Mark innerhalb acht Monaten. Ferner sind die Breittens um 50 bis 90 Pfg. pro Tonne gestiegen, im Durchschnitt um 70 Pfg. Bei 5,2 Mill. Tonnen Gesamtproduktion gibt das einer Mehrerwartung von reichlich 3,6 Mill. Mark. Im Breittens ist der Ertrag noch weit höher, weil die Napregrünstein, die pro Tonne um 2,50 Mark teurer geworden sind, bei den 3,6 Mill. Mark mit eingerechnet sind. Aber auch so ergibt sich bereits der ungeheure Mehrertrag von über 12 Millionen Mark aus Braunkohlen, Breittens und Napregrünstein für den Oberbergamtsbegrit Halle innerhalb acht Monaten. Auf das Jahr berechnet kommen reichlich 18 Mill. Mark Mehrertrag heraus.

Womit wollen die Kohlenwerke diese Auswucherung der Kohlenrenten rechtfertigen? Etwa mit den gestiegenen Produktionskosten? Mit den höheren Löhnen? Das wäre ein überaus dreister Schwindeln. Nach den Zusammenstellungen der Knappheitskassen hat sich der Durchschnittslohn unserer mitteldünen Bergarbeiter um noch nicht 50 Pfg. pro Jahr gehoben. Bei 2000 Bergarbeitern würde das erst eine einzige Million Mark ausmachen, wobei berücksichtigt werden müßte, daß die Produktion pro Kopf der Beschäftigten auch in diesem Jahre wieder gewaltig gestiegen ist, so daß schon durch diese Mehrleistung der Reichthum nicht nur ausgedehnt sondern noch beträchtlich überholt wird. Die Kohlenwerke dürfen darum nicht die stumpflose Auswucherung der Kohlenrenten mit dem Hinweis auf erhöhte Produktionskosten rechtfertigen. Die Preissteigerung kommt vielmehr lediglich den Werken zugute, und der Mehrertrag fließt ungehindert in die Taschen der Grubenbesitzer bezw. der Aktionäre.

Daß das Volk wehles dem Ausbeutungsrechte einer Hundsvoll Kapitalisten ausgeliefert ist, daß der Staat diese Auswucherung direkt begünstigt, indem er die Kohlenfelder an Private verrentet, hat sie selbst ausgemessen, und daß das Volk sich ruhig das Fell über die Ohren ziehen läßt und den Sozialismus noch bekämpfen hilft, wenn er diesen unzuverlässigen Zuständen ein Ende machen will, das beweist nur aufs neue, wie verächtlich die laschheitliche Verblödnungsmaschine arbeitet hat und noch arbeitet. Die Werkschloßleute zu unsinnigen Heilmitteln; das arbeitende Volk muß die Produkte seines eigenen Bodens dem Kapital zu Wucherpreisen abkaufen, und wer kein Geld hat, Kohlen zu kaufen, mag mit Weib und Kind im Winter frieren. So muß's die göttliche Weltordnung.

#### Zu kommunalistisch und sozialdemokratisch.

An das Wort Neophilosoph im Faust: „Denn eben so wie er giffen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“ gemacht der Einwand, der am Freitag in der Versammlung des Bürgervereins mit Rechtsanwält H. Sackland gegen die Wertzuwachssteuer erhoben wurde. S. glaubte, die Steuer dadurch abtun zu können, daß er sagte, sie enthalte ein „viel zu kommunalistisches Prinzip“ und sei „sozialdemokratisch“. Die Bürgermeister Dr. Nive und v. Holt mögen das beherzigen; denn ihre Namen stehen unter der Vorlage; sie sind also kommunalistisch und sozialdemokratisch. Mit einem feiner Meinung noch anrühigen W. r. glaubt Sackland ein Verlage dies-freudigen zu können, über deren wirtschaftliche Berechtigung alle diejenigen nicht mehr im Zweifel sind, die einzigen Einbild in die sozialen Verhältnisse haben. Und wenn Herr S. Sackland an Stelle der Wertzuwachssteuer eine Luststeuer gesetzt wissen wollte, so zeigt er seine volle Einfichtlosigkeit in volkswirtschaftlichen Dingen. Die Luststeuer operieren in der Regel nur Demagogen. Das Wort „Luststeuer“ hat einen sehr populären Klang; aber die Arbeiter wissen längst, daß der Begriff Lust sehr verschieden bedeutet werden kann und daß solche Steuern nur von denen empfohlen werden, die nicht wollen, daß der Reichthum an sich wirksam getroffen wird. Es gibt sehr viele Verträge, die von keiner Luststeuer getroffen werden, deren Vermögen oder Einkommen dagegen eine scharfe Heranziehung betragen. Doch abgesehen davon, ist eine Stadt gar nicht in der Lage, „Luststeuer“ einzuführen. Das Heft hat der Versuch gemacht, einige Steuern einzuführen, die man als Luststeuer bezeichnen könnte. Und weil wir Sozialdemokraten grundsätzlich gegen solche Spielereien — etwas anderes sind derartige Steuern nicht — stimmen, haben uns die Konser-vativen la Sackland verächtlich. Unser Grundsluß für die Verrentung ist jedoch, daß der Reichthum an sich getroffen werden soll, nicht aber die Art seiner Verwendung. Es liegt hier sogar sozialpolitisch rechtfertigen, daß Reichthum, der unbenutzt liegen bleibt und aufgeschichtet wird, höher zur Steuer heran-

# Zum Wohnungswechsel

empfehle solange Vorrat:

Ein Posten Gardinen weiss und crème Wert bis 1,50, jetzt 85 70 59	38 Pf.	Ein Posten Stores weiss und crème Wert bis 14 Mk., jetzt 7.50 6.50 5. —	1 <sup>40</sup>	Ein Posten Läuferstoffe in allen Breiten Wert bis 1,80, jetzt 85 75 80	40 Pf.
Ein Posten Gardinen abgepasst, weiss u. crème Wert bis 13. — Mk., jetzt 7.00 5.80 4.50	1 <sup>75</sup>	Ein Posten Garnituren in Plüsch und Tuch, reich besetzt, 1 Quart. beh. u. 2 lange Chales Wert bis 15 Mk., jetzt 8.50 6.50 5. —	2 <sup>25</sup>	Ein Posten Tischdecken in Plüsch u. Tuch Wert bis 17.00, jetzt 9.50 8.00 6.50	1 <sup>25</sup>
Ein Posten Vitragen weiss und crème, ausgebogt, neue Muster, Wert bis 5.50 Mk., jetzt 3.50 2.70 1.80	1 <sup>65</sup>	Ein Posten Portierenstoff bordeaux und grün Wert bis 1,80, jetzt 1.10 98 80	58 Pf.	Ein Posten Sofabezüge in Plüsch und Wolle Wert bis 6.75, jetzt 5.25 3.50 2.75	1 <sup>75</sup>

Gardinen-Reste weiss und crème, für 1 und 2 Fenster enorm billig.

Einzelne Fenster abgepasster Gardinen. Extra preiswert.

Z Teppiche ältere Dessins, sind zum Teil bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt.

## M. Schneider Halle, Leipzigerstrasse 94. 5% Rabatt auf alle Waren.



Nur kurze Seit! — Bitte lesen Sie! — Nur kurze Seit!

# Ein Blick in's Schaufenster genügt

und Sie werden überzeugt sein, wie groß die Vorteile sind, die Ihnen mein

notwendiger **Saison-Verkauf** bietet.

Die großen Mengen in Kürze eintreffender Weihnachtswaren veranlassen mich, **Platz zu schaffen**, daher verkaufe meine überall als vorzüglich bekannten

## Seifetten-Seifen u. Parfüms

enorm billig. Ich führe nur wenige Beispiele hier an:

- |   |  |
|---|--|
| 3 Stück verschiedene Seifetten-<br>Seifen fortiert nur 20 Pf.         | 3 Kisten Seifen und andere Sorten ganz<br>spottbillig. |
| 3 Stück Olivenseifen Ia. 23 Pf.                                       | 3 Fl. vorzügl. Mettensöl nur 22 Pf.                    |
| 3 Stück vorz. Zitrusseifen 23 Pf.                                     | 3 Palet Shampoo-Kapputsch-<br>pulver nur 25 Pf.        |
| 3 Stück brillanter Valentinus-<br>Kandolin-Parfüm, hochpreisig 55 Pf. | 3 Briefe engl. Seifenwasser nur 9 Pf.                  |
| 3 Stück vielblühender Rosen-Parfüm,<br>hochpreisig, nur 43 Pf.        | 3 Stück Toiletten-Bimstein nur 15 Pf.                  |
| 3 Stück Edelweiss-Parfüm,<br>hochpreisig, nur 43 Pf.                  | 3 Doz. feinst. Kanolin-Creme nur 17 Pf.                |
| 3 Stück Mandelblüten-Parfüm<br>hochpreisig, nur 63 Pf.                | 1 kleine Flasche Parfüm nur 10 Pf.                     |
| 3 Stück Seifen-Parfüm, oder<br>Iris-Seife nur 73 Pf.                  | 1 Flasche Lotharwasser nur 27 Pf.                      |
|   | 1 Flasche Bayrum od. Franz-<br>osenwasser nur 42 Pf.   |
|   | 1 Flasche Birtenseifenwasser nur 63 Pf.                |

Sahnkäse, Bräuerkäse, Schäume, Manifakturen, Parfüms aller Art, Fuder, Pomaden, sämtliche Präparate zur Kopf-, Hand- und Mundpflege zu staunend billigen Preisen.

**Violetta-Parfümerie, nur Poststraße 1,**  
schräger über dem Leipziger Turm.

**Morgen Schlachtfest.**  
Nachmittag alle Sorten frische  
Dürk. Ostmar Traber,  
Gangerhansen.

**Morgen Dienstag Schlachtfest.**  
Joh. Fischer,  
Gr. Poststraße 39

**Freitag Schlachtfest.**  
Robert Baum,  
Teichstraße 6.

NB. Empfehle selbst gefoltes  
Flaumenmus. Töpfe zum Füllen  
werden angenommen.

**Morgen Dienstag Schlachtfest.**  
Heig. Albert Dahler, Poststr.

Offenrohre und Kanonöfen  
große Auswahl, verkauft billig  
J. Sternlicht, Alter Markt 11,  
Tel. 1046.

Gelb gehaubter Kanarienvogel  
mit Ring 60 entflohen. Geg. Be-  
lohnung abzugeben. Leitzstr. 27, v.  
Eleg. Herren- u. Damenrad mit  
Breit. Sport. Gr. Reiterstr. 28, II.

**Wöhl, Schlafstelle zu verm.**  
Lorenz, Metzerstraße 5, III, v.

Heute Dienstag und Mittwoch

# Gardinen-Reste

bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter lang,  
darunter allerbeste Qualitäten.

Zum Ausschauen,  
**jeder Rest**  
**50** Pfg.

Nur so lange der Vorrat reicht!

# Hönicke,

Am Leipziger Turm.

Mitgl. d. R.-Sp.-Ver.

Hierdurch beehre ich mich, meiner werten Kundschaft anzuzeigen, daß ich mit heutige  
Tage meine

## Rind- und Schweineschlächterei

Landwehrstrasse 21  
meinem Herrn Alfred Grötznert kündigt abgetreten habe. Indem ich für das mir  
Schwager in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen  
bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Schwager gütigst bewahren zu wollen.

Halle a. S., den 1. Oktober 1907.  
Hochachtungsvoll  
**Edmund Logus.**

Höchstens Besing nehmend auf obige Anzeige gestatte ich mir die erge eue Mitteilung  
zu machen, daß ich die seit 16 Jahren bestehende

## Rind- und Schweineschlächterei

meines Herrn Ed. Logus kündigt übernommen habe und dieselbe unter gleicher  
Schwagers, des Firma „Edmund Logus Nachf.“ weiterführen werde.  
Mein Bestreben wird darauf gerichtet sein, den bisherigen guten Ruf der Firma zu erhalten,  
indem ich bemüht bleiben werde, auch fernerhin durch nur gute Waren und prompte  
Bedienung den Ansprüchen des mich bewertenden Publikums in jeder Weise gerecht zu werden.

Indem ich gleichzeitig meiner werten Kundschaft für das mir in meinem bisherigen  
Geschäft **Schmeckerstr. 10**, entgegengebrachte Wohlwollen besten danke, bitte ich, mich  
auch in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne  
Halle a. S., den 1. Oktober 1907.  
Telephon 2481.  
hochachtungsvoll  
**Alfred Grötznert.**

**Wilhelm Fischer.**  
**Aberglaube**  
**aller Zeiten.**

1. Band: Die Geschichte des Teufels. Mit vier Tafeln.
  2. Band: Die Geschichte der Teufelstafel und Säulen. Mit drei Tafeln.
  3. Band: Dämonische Mittelwesen, Vampir und Werwolf (in Geschichte und Sage). Mit drei Tafeln.
  4. Band: Die Geschichte der Teufelsbündnisse, der Wessenseit des Fegefeuerabths und der Entensanbetung. Mit zwei Tafeln.
  5. Band: Der verheerliche Aberglaube und die Entensaffen im 17. Jahrhundert. Mit drei Tafeln. 4 Band 60 Pfennig.
- Su beziehen durch die  
Die Volksbuchhandlung.

Gegründet 1859. Gegründet 1859.

Mit dem heutigen Tage verlegt mein

## Woll- und Weisswarengeschäft

nach

## Moritzzwinger 3

im Hause des Herrn Max Schulze und bitte meine ver-  
ehrte Kundschaft, daß mir bisher in so reichem Maße  
entgegen gebrachte Vertrauen auch im neuen Lokale gütigst  
bewahren zu wollen.

**Anna Seeliger vorm. M. Hebershausen.**

**Wilhelm Gallrein,**  
Glauchauerstraße 76. Glauchauerstraße 76.  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in  
**Zigarren, Zigaretten und**  
**diversen Tabaken.**

**Stoff-Reste** für **Anzüge, Hosen**  
und **Damenkostüme**  
welche sich in allen Farben und Längen an-  
nehmen, werden zu billigsten Preisen verkauft.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipziger-  
strasse 87.

**Zuschläger**  
**Nietenwärmer u.**  
**Vorschläger**  
solche einige jüngere Ar-  
beitsfähigen stellt ein  
**Heuser Delitzscherstr. 26.**

**Tüchtige Kesselschmiede,**  
**Nieter und Stemmer,**  
**Blechschniede,**  
**Schlösser und Schmiede**  
auf Blecharbeit stellt noch ein  
**Gustav Kamprath,**  
Aussers Delitzscherstr. 26.

**Was der Arbeiter**  
vom  
**Bürgerl. Gesetzbuche**  
u. den einschlägigen Vorschriften  
der Gewerbeordnung u. dem  
Landesgesetz  
**wissen muss.**  
Von Dr. jur. Ferdinand Brandis,  
Beramtsrichter.  
Preis 1.10 Mk.  
Su beziehen durch  
Volksbuchhandlung.

Sonnabend abends 10 Uhr  
enthalten nach langem, schwerem  
Geleiden unter einiger, heil-  
geleiteter, guter Sonnt. Bruder  
und Umfel. der Gohler  
**Bruno Gureck.**  
im 21. Lebensjahre.  
Dies seligen tiefbetruht an  
G. H. a. S., d. 30. Sept. 1907.  
Südmitgl. 12.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Familie Gureck.**  
Die Beerdigung findet Mit-  
woch nachmittags 3 Uhr von der  
Leichnhalle des Südfriedhofes  
aus statt.

**Dank.**  
Für die liebevolle Teilnahme  
beim Begräbnis unseres un-  
geliebten Sohnes lagen wir  
allen herzlichsten Dank. Mögen  
alle vor ähnlichen Schicksals-  
schlägen bewahrt bleiben.  
**Familie Deinert.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Nachbarn und Freunden zur Nachricht, daß  
ich vom 1. Oktober ab das

## Restaurant zum goldenen Ross

Georgstraße 13 übernehme. Um geneigten Zuspruch bittend,  
schmeichle hochachtungsvoll **Klara Lauseh.**

Sege hiermit ergebent an, daß ich das

## Restaurant Fichtestrasse 2

von Herrn **Otto Koch** übernommen habe und bitte ich höflichst  
das Publikum von **Halle u. Umgegend** mich in meinem Unter-  
nehmen unterstützen zu wollen.  
Es zeichnet achtungsvoll  
**Ernst Wagner.**

# Sanella,

vegetabile Reform-Margarine.  
Einzigstes Produkt, welches von  
**Naturbutter**  
nicht zu unterscheiden ist.  
Stets frisch zu haben bei  
**F. Beerholdt,**  
Dicht am Markt. Bechershof 8. Dicht am Markt.  
Fernauf 1040. Fernauf 1040.

**Bockwitz. Max Schober,**  
Schuhmachermeister u. Schuhwaren-  
empfiehlt sich der geehrten Arbeiterschaft des Vändchens zum Be-  
zug von **Schuhwaren** für Herren, Damen u. Kinder.  
Spezialität: **Arbeitsseifen**, für Sommer-  
**Sommer-Schuhwaren-Ausverkauf,**  
rote u. braune Stiefel u. Stiefeln, die Sandalen, Segel-  
schuhe, Pantoffeln, in Leder, Cord und Blüch. Bringe beim  
kauf dieser Artikel 10 Proz. der Kaufsumme in Abrechnung.  
Günstige Gelegenheit: **Reifposten Zangen** zum Ginfassspreit.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen sauber und billig.  
Großes Lager in Porcellancreme, Wäsche, Zigarren.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Der Diene.

**Wilh. Heckert, Engros-Lager.**  
Detail-Verkauf: Am Güterbahnhof 5, Eingang Torweg.  
Geachtete Tafel-, Säulen-, Butter- und Dezimalwagen,  
eiserne und Messing-Gewichte.

## Schuhwaren.

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| Vorcoll Herren-Schnürstiefel, elegante Form   | 8.75 sonst 11.00      |
| Vorcoll Herren-Schnürstiefel, elegante Form   | 7.90 sonst 8.50       |
| Vorcoll Damen-Schnür- u. Anstiefel eleg. Form | 6.00 sonst 7.50       |
| Gebrocene Damen-Schnürstiefel                 | 6.75 sonst 9.00       |
| Vorcoll Mädchenstiefel                        | 27/80 4.25 31/85 4.75 |
| braune Regenlederene Mädchenstiefel           | 27/80 3.25 30/85 3.75 |
| Damen-Hilfswarenstiefel mit Vederbelag        | 2.50                  |

**Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachfolger**  
Zugaber: H. Wiedebach, Al. Ulrichstraße 12.

Zum Umzuge  
abnorm billige Fabrik-Rest-Posten:  
**Tischdecken** 1. Tuch v. 98, Plüsch v. 3<sup>50</sup>, Fantasie v. 1<sup>75</sup> an  
**Teppiche** c. 1<sup>90</sup> x 2<sup>1/4</sup> m 12<sup>75</sup> c. 2 x 3 m 19<sup>80</sup> Läufer v. 38 Pf. an  
**Lambrequins** Tüll, Tuch, Plüsch, bestickte Borten v. 24 Pf. an  
**Gardinen** v. 1<sup>65</sup>—24 Pf. 2 Schals abgeg. v. 1<sup>95</sup> an  
**Stores** v. 10<sup>50</sup>—14<sup>80</sup>, Spachtel-Zug-Vitrage v. 1<sup>85</sup> an  
**Tüll-Bettdecken** v. 2<sup>48</sup> an Congress in glatt u. gestreift

## C. Wilhelm Schrader

eine Treppe **Leipzigerstr. 17** kein Laden  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Was der Mensch braucht, muss er haben —**  
**wenn er zieht!**  
Er braucht:  
**Gardinen-Stangen, Zuggardinen-Einrichtungen, Haken,**  
**Mägel, Flur- und Küchenlampen, Emallienwannen etc. etc.**  
Ferner ein gutes **Mangschüssel** für den Keller, denn wer  
verbraucht keine Kartoffeln und Bohnen noch nicht selber gem.  
Der richtige Mann hierfür ist:  
**G. Jenne, Delitzscherstr. 11, Eisenhandlung.**

**Neu! Neu!**  
**Plan der Stadt Halle**  
nebst  
**Karte der Umgegend v. Halle**  
Preis in Umdruck geb. 20 Pf.  
**Volksbuchhandlung.**





kein schlechtes Bild von dem Einkommen und dem Wohlstand des preussischen Volkes. Einen denkbaren Gegensatz wird das nicht verurteilen, denn so soll denn all der Wert hin, der aus den zahllosen Willküren fließt, der so leichtes Geschäft machen, denn es eine wirkliche „Leitung“ nach den Ideologien des Spieges vornehmen. Der Gedanke selbst würde vielleicht manchen Angehörigen dieser Gesellschaftsklasse unter diesem Gesichtswinkel gar nicht so unympathisch erscheinen!

### Soziales.

Eine Warnung für Auswanderer erzählt die sozialdemokratische Presse in der Vereinigen Staaten neuerdings wieder und empfiehlt sie den europäischen Bruderorganen nachdrücklich zur Beachtung. Es wird geschrieben:

„In neuerer Zeit werden von interessierter Kapitalistischer Seite außerordentlich Anstrengungen gemacht, den Strom der Einwanderung wegzulenken teilweise nach den südlichen Staaten der amerikanischen Republik zu lenken. Die Vertreter der betreffenden Staaten, die Beamten der Bundesregierung sowie die Agenten der Dampfschiff- und Eisenbahnen reisen sich in diesen Beziehungen überallhin.“

Europäische Arbeiter, namentlich solche aus nicht englisch sprechenden Ländern, können nicht nachdrücklich genug vor der Einwanderung nach den Südstaaten gewarnt werden. Die Zustände in jenen Staaten sind auch heute noch davor, daß man sie nur mit den äußerlichen oder politischen Verhältnissen vor der Aufhebung der Leibeigenschaft vergleichen kann. Von einem auch nur halbwegs wirksamen Rechtsschutz für Protestierer ist keine Rede. Die Auskommen der vormaligen Plantagenbesitzer haben sich mit den selbstkommen Kapitalisten Neuglückslandes brüderlich zusammengehangen, um im Süden ein geradezu ideales Feld für schamloseste und brutale Ausbeutungsmethoden zu schaffen. . . .

Die sogenannte öffentliche Meinung des Südens ist heutzutage, soweit die kapitalistische Klasse und ihre Werkzeuge in Frage kommen, völlig von dem Wahnsinn beherrscht, hat man alle Befehle angestellt, um diese Millionen von Hilflosen in eine um so größere materielle Abhängigkeit zu versetzen. Allen papierenen Garantien zum Trost hin heute die südlichen Jägerlichen schloß der grimmigsten und schamlosesten Ausbeutung preisgegeben. Mit geradezu diabolischer Hinterlist hat man zur Erreichung dieses Zweckes die Gesetgebung den Interessen der bestehenden Ausbeuterklasse entsprechend umgewandelt. Die Waffen, welche so gegen die Negrace gefoltert wurden, werden selbstherrlichlich auch gegen weiße Kolonisten zur Anwendung gebracht.

Es gilt nicht in den Südstaaten so gut wie gar keine Gesetzgebung zum Schutze der Lohnarbeiter, Frauen und Kinderarbeit werden dort in einem Grade ausgeübt, wie vielleicht nirgendwo sonst in der ganzen zivilisierten Welt. Die Gerichte und Verwaltungsbehörden arbeiten durchweg im Sinne und Geiste der profitwilligen Ausbeuter.“

### Parteinachrichten.

**Der rote Volksbote** erscheint! In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag um 1/2 11 Uhr ist der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Julius Woteler, Leipzig, im Alter von 69 Jahren gestorben. Woteler war am 18. Juni 1888 in Göttingen geboren und seit 1861 für die Partei tätig. Er ge. löbte dem Reichstag von 1874—1878 und von 1903—1906 an. Erst vertrat er Krimmichow, dann Leipzig. Woteler's Name ist mit der Organisation des Betriebes des Rüricher Sozialdemokrat unentbehrlich verknüpft.

Ein neues Parteiblatt erscheint vom 1. Oktober ab unter dem Namen Thüringer für die Volkspartei der Provinz und Sachsen sowie Thüringisch-Sachsen. Es wird in der Druckerei der GutsMuths'schen Buchhandlung in Leipzig herausgegeben.

**Reichsverbandshandlung.** Die vom Reichsverband gepreiste Presse schreibt: „Wie stellt sich die Sozialdemokratie in der Theorie zu den Armen der Armen, die sich aus Not an fremdem Eigentum vergreifen? Sie nimmt diese „Interessen“, diese „Opfer des Kapitals“, diese „Verelendeten“ unter ihre schützende Fittiche und flucht dem Wozoh „Kapitalismus“. Und wenn sich solche Unbilligkeiten am Eigentum der sozialdemokratischen P.oi. vergehen? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Da schlepp man sie gleichfalls vor den Richter und verlangt, daß sie nach den Regeln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ins Loch gesteckt werden. Eine Kolporteurin der Schleichw. Polkheiten des Volks.“

### Kleines Feuilleton.

**Die Spiegepresse und die Gräfin Montignoso.** Die sozialdemokratische Presse ist roh in der Sprache; sie verhöhnt die Eitlen, sie wußt die niedrigsten Instanzen, sie verachtet den guten Ton. So und ähnlich lauten die Worte der bürgerlichen Presse. Man stellt sich uns gegenüber als die Züchtiger und Volkserzieher auf. Glorreiche Heuchler! Jeder Zandbroch beweist das, von dem Beschickung über Man und Raubverbrechen, über alle Prozesse, die in das strafliche Gebiet hinstreichen, ist das Grob der bürgerlichen Presse ein Eitlen- und Mordverbrecher schimmelter Sorte. Die dazu Verurteilten sind in den detaillierten Schilderungen über Gauer und Raubverbrechen, in der raffiniert romantisch ausgeschmückten Beschreibung der Verbrechen und ihrer Later Anleistung und Auszug zur Rechtfertigung. Und mit Wohlbehagen werden die pittoresken Geschichten serviert, je tiefer der Sumpf, in den die Mörder hineinstürzen müssen, desto breiter die Wiedergabe der Umstände. Die perversten und schmutzigen Dingen finden die eingehendste Schilderung. Daran können Spiege-Rede, Frauen, Lächer und Solche sich ergötzen. Keine Scham! Keine Anstößigkeit, kein Welt-Geschmack ist vor der gelassen Zensurbehörde der konstante Fische. Und wo keine Standarten, keine Jubiläum sind, werden sie gefunden. Man hat die erhabte Whantale der Leser daran gewöhnt, wie an das tägliche Brot. Geradezu ein öffentlicher Zandball war die Ausübung des Haus-Prozesses. Montignoso hat man verhaftet, aber und Verurteilung kam amant, pfidant unterhalten. Und bei der Verurteilung des Schmutzes, dem Aufwurf der Beschuldigungen hat man sich bewußtlich in die Lage des Hochverrats. Es ist ein unheimlich! Nun hat man eine neue Zensur: die Gräfin Montignoso ist wieder mal das Objekt zur Verurteilung stürmer Zensuren. Es hat sich schon wieder sich wieder verurteilt, mußte alle Welt wissen. Vom einem ständigen Korrespondenten sich die Montignoso sich anerkennen, daß der „Aufklärung“ ein Adjunkt Montignoso Zensur ist. Daß und wie die Trümmen in London dieser Tage lauter sind, mußte sich in alle Erscheinungen manifestieren. Aber alles das was man nicht pflanzen konnte, mußte über eine neue Schwingung selbst geschickt und geschickt werden. Als ob das

gelingt habe aus Not — der Mann war arbeitslos und für die die Arbeiter war in Hause nichts zu essen — 79 Mt. von den einflussreichen Arbeitnehmern unterzogen. Die Frau hatte den besten Willen, die Schuld abzutragen, sie bestrafte auch zwei Mal zurück; als sie dann aber vorläufig damit aufhörte, weil der Mann wieder arbeitslos war, erfolgte Anklage. Das Gericht hatte mehr Mitleid mit der Kerntin als die eigenen „Genossen“. Das Urteil lautete unter Billigung mildernder Umstände auf nur eine Woche Gefängnis. So sehen die sozialdemokratischen Grundzüge in der Praxis aus.“

In Wahrheit ist die Frau von einem Nachbarn denunziert worden, mit dem sie in Streit geraten ist. Weder die Schloß-Poliz. Vorgesetz., noch irgend eine Parteimitglied hat Anzeige gegen die Frau erstattet. Die obige Darstellung ist also ein frecher Schwindel! Der Schwindelbresse wird es natürlich nicht einfallen, ihre Lügen zurückzunehmen.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**S Herr Leibius,** ehemaliger Sozialdemokrat, jetziger Redakteur des gelben Organ in Berlin, hat den verantwortlichen Redakteur des Vormärts, Genossen Vermuth, wegen Verleumdung verklagt, weil er ihn einen „Ehrenmann“ genannt hat.

**S Verführer in Oldenburg.** Der Genosse Karl Mege von Norddeutschen Volksblatt zu Sant-Wilhelms-hafen verfußt jetzt in Varel eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die ihm wegen Verleumdung eines Bauern zu diffidert wurde, dessen Verbalten er im Volksblatt bei der Vertretung der Rechte der Landarbeiter kritisiert hatte. Die oldenburgische Gefängnisverwaltung zu Varel hat dem Verführer nicht nur die Selbstbefreiung, sondern auch die Selbstbefreiung verweigert! Genosse Mege hat Verleumdung erhoben. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

**S Im Kampf gegen die russische Freiheitsbewegung** erschien dem Königsberger Volkspräsidenten fogar die Deutsche Reichs-gewerkschaftsversammlung. Der Genosse Medokter, Marx-leitung und die Leitung des Gewerkschaftsvereins, die in diesen Orten gebildeten Hilfsvereine des „Genossenschafts-Gremes“ aus Berlin, waren der russischen Freiheitsbewegung auf dem mecklenburgischen Lande, was die Anträge durch Max Mege zum Zweck solcher Projektionen betreffen liegen. Für Anträge, inselien usw. wurden 94 Mt. verurteilt. Der wässrige Linder hatte erfahren, daß der Volkspräsident die Zahlung der Beiträge davon abhängig machen wollte, daß Grempe im Besitz eines — Wandergewerkschafts sei. Er schrieb deshalb dem Vorsitzenden, es handelte sich um zwei wissenschaftliche Vorträge, die zu Bildungs-zwecken dienen sollten; eine Gewerbe-firma auch nicht in Frage. — Die Abhaltung der Projektionsvorträge wurde dennoch auf Anweisung des Volkspräsidenten verhindert, weil Grempe keinen Wandergewerkschaften hatte.

Verschiedenen Grempe beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten hatten keinen Erfolg. Die Versammlung in Göttingen davon aus, daß es sich bei den Hilfsvereinen um Schenkungen handelte, die Grempe-gewerkschaft im Umher-ziehen darstellte und die unter § 55 Nr. 1 der Gewerbeordnung seien, so daß Grempe einen Wandergewerkschaft hätte haben müssen. Ein hohes Interesse der Kunst oder Wissenschaft, das nach § 55 Nr. 4 davon bereit hätte, sei nicht nachgewiesen worden. Aus der in der Königsberger Volkszeitung angelegentlich Erhebung eines Eintrittsgeldes von 20 Wfg. habe die Gewerkschaftigkeit der Grempeischen Darbietung u. a. entnommen werden können.

Grempe flagte nunmehr gegen den Oberpräsidenten und dem dies auch darauf, daß er zu den Vorträgen bestellt worden sei.

Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts hob die unangenehme Bescheidurteile auf und setzte die politische Verfassung, die Grempe in dem Galten der Vorträge hinderte, außer Kraft. Verhindert wurde ausgeführt: § 55 der Gewerbeordnung sei nur anwendbar, wenn die Darbietung der Schenkung usw. ohne vorherige Bestellung erfolgt. Die Gewerkschaften und Parteimitglieder hätten aber Grempe befreit, sie festsetzte. Es komme nun aber — auch das Kammergericht sei der Meinung — durchaus nicht darauf an, ob etwa der betreffende selber vorher die Anrechnung zur Bestellung gegeben habe. Solche Anrechnung wäre ganz gleichgültig. Auch darauf komme es nicht an, daß die Polizei glaubte, Grempe zu haben zu der Annahme, er sei nicht befreit usw. Entschieden sei die Tatsache an und für sich, daß eine Bestellung zur Verfügung habe. Daran liege die strikte Bestimmung der Gewerbeordnung keinen Zweifel aufkommen. Der Volkspräsident hätte auch nicht ohne jede Nachforschung auf Annahmen hin handeln dürfen. Da eine Bestellung vorlag, bedürfte Grempe keines Wandergewerkschafts.

### Gewerkschaftliches.

#### Der Bergarbeiterstreik in der Niederlausitz.

Die Anstrengungen der Unternehmer, Arbeitskräfte heranzulassen, erhalten einen Stich ins Frimelle. So hat man unter falschen Vorwänden 40 Mann nach Zittau auf die Teubergwerke gemondert. Unvorsichtig wurden sie abgefangen Am Freitag kamen 19 Rutenen. Kroten usw. an. Mit zwei Wagen und unter Bedeckung von fünf Genossen wurden sie unter dem Halle der Schulden und der weichen Besetzung des Verkehrs in Berlin transportiert. Doch ad! Unter Begleitung zahlreicher Leuten kam die ganze materielle Hilflosigkeit nach dem Streikbureau.

Der Bahnhof Zantenberg steht förmlich unter Flaggenanzugeln. Nicht mehr wie der Berittene außer den Fuß-Gendarmen halten ihn zeitweise besetzt. In Gruppen belästigen die Bürger dabei leben.

In der Heimat sind die Putzküchen, wie durch Dalmatier schickelt wurde, von der Vermittlungskommission des Deutschen Arbeiter-Zentralrats Berlin SW., Hofenlab 4, nach Rendsburg in Schleswig-Holstein zur Arbeit in eine Dingelstraße geworden. Im letzten August wurde bestimmte man sie — unter bestimmter Vereinbarung, daß in die Niederlausitz Streik sei — nach Zantenberg.

Unglaublich! Der Amisbroscher Tempel in Cöthen: bei Geleit soll zwei Rekruten gegenüber, von denen er annahm, daß sie sich zu Streitbedürfnissen betrogen würden, erklärt haben, daß sie sich von den Streitenden irgendwie befreit glaubten, sie beiseite die Sache in den Kopf schlagen wollten! Die betreffenden Arbeiter, Wilhelm Rühmet-Gesund und Karl Stüblich ebenfalls, behaupten die Verlegung in öffentlicher Versammlung. — Was sagt die vorgelegte Abrede des Herrn von Vorwärts zu dieser offenkundigen Aufweisung zu Geleitbedürfnissen? Die 19 Rutenen die man einer Vorweisung falscher Zantenberg im Wege glück, hatte sich im Laufe des Monats abend an dem Landrat, dem Genossen v. Bortals, nach Zantenberg gefahren. Der war nicht zu Hause — aber zwei „Kontaktslebende“ Probatarier haben die Arbeiter unter annehmbarer Bedingungen mit auf ihre Güter genommen.

Ein Schritt zur Einigung. Zu einer Einigung zwischen dem Zentralverband organisierten und den sozialorganisierten Arbeitervereinen dürfte es in Lübeck erfindungsweise demnächst kommen. Am Dienstag nahm eine Versammlung des Zentralverbandes, nach einem Referat des Arbeitersekretärs Genossen Wessell, einstimmig eine Resolution an, in der es heißt: „Die Versammlung sieht ein, daß unter den jetzigen Verhältnissen ein Zentralverband gegenüber dem sich immer mehr zusammenschließenden Unternehmerertum wertlos ist; sie beschließt deshalb, daß in einem um vielseitig ausgeprägungen Kampfe nur durch eine starke Macht erreicht werden können, Schritte zu unternehmen amts Aufhebung eines Zentralverbandes.“ Dieser wertvolle Beschluß ist im Interesse der Arbeiterbewegung nur zu begrüßen und verdient auch anderorts Nachahmung.

**Schicksalliche Unternehmungen.** Die Schuhfabrikanten in Dettmolden E.H. die die Arbeiter wegen einer geringfügigen Lohnforderung ausgeführt haben, richteten an die Arbeitslosen ein Geleit, während der Dauer der Ausübung von Arbeitstragen zu dürfen! Die Behörde erkannte aber, daß die Unternehmer nicht reif genug seien, von der Schwärze einen verständlichen Gebrauch zu machen und schützte mit Recht das Geleit ab.

### Ausland.

**Belgien. Wer hat gesiegt?** Dem Vormärts wird unten 27. d. Mt. geschrieben: Die Verdon Jüres Korrespondenten über die Geschichte der Föderation — die von Wärgen über den Boden gemachten Aussagen betreffend — wird heute auch von der Presse befragt. Aus der Presse, wo man über die Schmarbaret der Föderation, die sich Frieden zu bedrohen schien, sehr verstimmt war, wird ebenfalls die Auffassung geäußert, daß der Bürgermeister mit Frau und Recht auf Grund der persönlichen Aufgabe der Unternehmer der Feder-Organisation keine Vorzüge zu machen befreit war. Auch der Korrespondent des Beweise verweist auf bestimmte, daß der Bürgermeister von den Unternehmern direkte Verordnungen erhalten hat und die Föderation um ihre Niederlage bemühen und nicht offiziell ausgeben will, daß die Arbeiter Erfolge erlangen haben. Es sei hier, daß die Arbeiter die Schlacht gewonnen haben und die Bedingungen trotz der Schmarbaret Steinmann erfüllt werden.

Blatte gelesen? Oder — nur geträumt? Ist weiß es wirklich nicht. Es ist ein so gut möglich, wie das andere.

**Die Schmittsche des Ministers.** Der Wiener Abt. Die wird aus Budapest geschrieben: Handelsminister Rongy schloß sich löst sich zu Ungarns schicksaligen Patrioten. Der nunmehr 66-jährige Mann läßt sich wie eine alternde Skotte die Haare färben, schminken, pudern, malieren (Geschicktsmalage indolent), manieren usw. Das wäre schicklich Bräut-liebe, die die Effektivität nicht zu kümmern hätte, wenn Rongy Schmitt die Kosten der äußerlichen Verjüngungsarbeiten auf seinem Körper aus eigener Tasche bezahlen würde. Aber diese Kosten läßt er den Staat tragen. Daß er seinen Minister, den Reichstier Alexander Ballay, zum Oberkontrollleur der Staatsbahnen ernannte, ist noch das geringste. Jeß läßt er sich, wie der Budapesti Welo erzählt, im Handelsministerium, an seine Amtskollegen antosend, ein luxurioses, mit Spies-ein verlebtes, mit Waffens für lautmehres Wasser ausgefärbtes und mit sonstigen, von Saubereibändigen für Kosmetik erprobten Weßellen reiches Ankleidezimmer einrichten. Du lieber Himmel, im Alter von 66 Jahren ist die Wirkung von kosmetischen Mitteln nicht anerkennen, und seine Erscheinung kann nicht alle zwei Stunden nach Hause fahren, um sich wieder „auf den Glanz herzustellen“ zu lassen. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, daß Rongy Schmitt die Schmittsche und sonstigen Rongy Schmitts schicklich immer bei der Hand hat, und so wird durch den Schmittschen neben einer Amtskollegen in ein Zimmer zum Ankleideraum aboptiert, wo die Kleinfabrik von Kleinfabrikanten Kronen beantragt. Dem schicksaligen Patrioten widerrecht ist auch im Handelsministerium den Rongy Schmitt zu bezeichnen, der die Beamten in die oberen Stockwerke befördert, er läßt sich also einen eigenen Lift bauen, was vierundachtzigtausend Kronen kostet. Rongy Schmitt mit einlad, daß man ihn beherrschenden Minister im Schminken, Haararbeiten, Manieren usw. nicht allzuviel sehe. Rongy Schmitt hat jetzt auch gefunden, daß kein Eisenbahnanlagen zu armlich ausgeartet ist. Er erkläre der Direktion der Staatsbahnen den Weßell, die Eisenbahnen „bequemere“ zu gestalten. Die ungarischen Patrioten sind nicht gerade anprahlende Leute, aber mit solchen Präferenzen ist noch keine aufgetreten. Einen solchen gedemütigten, widerlichen Paten wie Rongy Schmitt hat Ungarn noch nicht gehabt.

Es heißt, daß die Föderation die Beiträge für ihre Wählerhandlung bezahlt werden wird, daß die jährlichen Einnahmen von 700 000 auf 3 1/2 Millionen franc steigen werden. — Für Sonnabend und Sonntag wird die Abdampfung der Streikbrecher angeordnet, so daß dann etwa Hundert noch vor der Hand zurückbleiben.

Unternehmer und Gerichte. Von Seiten der Föderation maritime verurteilt, daß die von den Hafenarbeitern angeforderte Lohnverbesserung nicht vor Anfang des nächsten Jahres bewilligt werden wird. Die gerichtliche Untersuchung über das Verhalten der Föderation maritime dauert fort. Der Gerichtsabteil erklärte in einer Unterredung, daß bei dem gegen den Ankläger gegen die Mitglieder der Föderation gerichteten Vorvergehen werden würde. Richtiges wäre die Gerichtsbehörde nicht davon zurückzukehren, auch die höchsten gestellte Persönlichkeit der Föderation maritime verhaften zu lassen. — Antwerpen liegt in Belgien, nicht etwa in Deutschland.

## Aus den Nachbarländern.

Zum Ausstand auf Zeche Ellen.

Wie erwartet, sendet uns Herr Direktor Koch abermals eine Berichtigung, und zwar folgende:

An die Redaktion des Volksblattes

Unter erneuter Annahmepflichtung des § 11 des Berggesetzes muß ich Sie ersuchen, die beiden größten Unwahrheiten in Ihrem geliebten Bericht „Zum Ausstand auf Zeche Ellen“ richtig zu stellen.

1. Es ist unklar, daß ich mit meinem Oberleiter aufgeführt zur Verpachtung mit der Belegschaft gekommen bin. Der Herr Ernst Wendt aus Draßburg kam vormittags auf das Werk und legte mir in Gegenwart von zwei Zeugen, daß er beauftragt sei, mich und den Oberleiter zu bitten, zur Verpachtung nach der Waage in Krimmick zu kommen. Er fügte noch ausdrücklich hinzu, es sei kein Döle oder so jemand ähnliches dort.

2. In der Verpachtung in der Waage ist mit mir kein Wort von einer Erhöhung der Gebinde gesprochen worden, aber am Sonnabend zu den allen Bedingungen wieder anfahren würde, sollte angenommen werden.

Ueber die übrigen Unwahrheiten in Ihrem Bericht mag sich die Belegschaft selbst ein Urteil bilden.

Hochachtungsvoll

Zeche Ellen, der Betriebsdirektor.

H. Koch.

Wir sind beunruhigt laut Freigelegte verpflichtet, jede Berichtigung, gleichviel ob sie den Tatsachen entspricht oder nicht, aufzunehmen.

## Die Wahreschließung des Direktors Koch.

Genosse Kellermann, der vom Direktor Koch in der ersten Berichtigung als Kronzeuge gegen die Belegschaft angeführt wurde, sendet uns folgende Mitteilung der höchsten Behauptungen:

„Meinere Arbeiter der Zeche Ellen, die mit der Gebindebestimmung unzufrieden waren, beauftragten mich, beim Direktor Koch vorzugehen zu werden. Damit das Gebinde einheitlich würde, stellte ich den Antrag, auf 100 Meter Länge 20 Pf. pro Wagen, auf jede weitere 50 Meter einen Pfennig mehr zu zahlen. Dieses sollte aber nur für Anlegung eines neuen Baues in Anwendung kommen, bei Abbau entsprechend niedriger Preise. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, und es fanden drei Tage später abermals Verhandlungen statt. Hierbei erklärte Direktor Koch, den Antrag, den ich gestellt hatte, könne er unter keinen Umständen annehmen, weil das bei Tag- und Nachtschicht jährlich 20 000 Mark Mehrzahlungen verursache. Dann aber hätten die Arbeiter der Zeche Ellen die höchsten Durchschnittslöhne im Jber-Weienfels Revier. Da ich nun anfuhrte, daß auf Zeche Kamerad die Löhne höher seien, sagte Direktor Koch: „Im Durchschnitt hat die Kammerader Belegschaft die niedrigsten Löhne. Wenn Sie aber höhere Lohnsätze gefordert haben, so waren das solche von „Widernindern“. Das kennen wir schon.“ Ich ließ daraufhin die Forderung fallen.

Es erfolgte die Abreglung der drei Kameraden. Ich stellte den Antrag auf Wiederherstellung derselben und erklärte dem Direktor, daß alle Kameraden die Kündigung als Abreglung betrachten. Direktor Koch und der Oberleiter Liebenführer erklärten, daß eine Zurücknahme der Kündigung nicht angehe, denn die Drei verheißten die ganze Belegschaft. Ich bot nochmals um Aufhebung der Kündigung und wies darauf hin, daß doch ein eventueller Streik beiden Teilen Schaden bringen würde. Direktor Koch wollte es sich nochmals überlegen und bei der Lohnauszahlung einwilligen. Ich fragte die Belegschaft, was sie dazu sagt. Am Montag fragte die Belegschaft dann nochmals an; die Antwort ist bekannt.

Wenn nun Direktor Koch in seiner Berichtigung behauptet, um eine Lohnsätze habe es sich nicht gehandelt, so mag man damit das verglichen, was ich einmündig mitteilte. — Koch der Belegschaft, was Direktor Koch mit seinen Leuten verfaßt. Ich mußte mich am Freitag krank melden. Daraus schrieb der Herr von den Arbeit, ich hätte einen Streik angezettelt, und um diesen aus dem Wege zu gehen, habe ich mich krank gemeldet. Ich sandte dem Direktor eine Karte, in der ich Klärung verlangte und betonte, daß ich eventuell Klage wegen Verleumdung stellen würde. Als Antwort erhielt ich folgendes:

Der Inhalt Ihrer Karte ist derart, daß wir Sie auf Grund des § 12, 5 der Arbeitsordnung infolge Ihrer gegenwärtigen Verleumdung sofort entlassen, sobald Sie wieder hergestellt sind.

Nun frage ich, ob es eine Verleumdung ist, wenn man vom Direktor Koch verlangt, er solle der Wahrheit die Ehre geben? Jeder Arbeiter mag sich sein Urteil selbst bilden.

Unsere Leser mögen die Mitteilung mit den Berichtigungen des Direktors vergleichen und selbst entscheiden, was wahr und unklar ist!

## Wendener Streik.

Nürnberg, 29. September. (E. A.) Der ungeliebte Arbeiter ist auf dem Weg nach Hause. — Koch der Belegschaft, daß die Bauarbeiten dieses Jahr zu Ende acht und infolge dessen eine Weiterführung des Streiks nutzlos ist. Die Arbeiter arbeiten weiter werden auf tun, wenn sie Nürnberg verlassen dürfen. — Ueber „Tante Selma“ schrieb vorige Woche (wahrscheinlich ein Anwandler) eines in Klammern getriebenen Unternehmers, daß man sich über die Größe der Position der Arbeit in dem letzten Millionen hingehoben habe, eine Massenliste aus der Organisation sei zu verzeichnen, die die ganze Masse von Arbeitern wäre über, die Arbeiter hätten sie in Gegenwart gehabt. — Auf einen Expatrien für den Winter zurückzuführen. — Auf diesen Zweck näher eingehen, wäre Zeitvergeudung. — Ein Expatrien für 40 Pf. Stundenlohn zurückzuführen, was uns erst die „Tante Selma“ mit vormachen, zumal die ganze

Wahlman noch nicht einmal befristet hat. Bauer, Uebertreuer wird durch den Streik des Arbeiterunternehmers in eine unangenehme Lage geraten sein, selbstständig durch seine Schuld. Wenn gerade die gut bestellten Unternehmer waren für eine baldige Beilegung des Streiks, während verschiedene Kleinrentner, wahrscheinlich um ihren Reichtum zu vergeben, sich dagegen kränkten. Das humorvollste ist, daß der Arbeitgeberverband bestreift hat auf den Vertrag zu bestehen, den sie den Arbeitern am 8. August abgeschlossen wollten (dieses wurde von den Arbeitern abgelehnt). Falls die Annahme bestreift nicht bis zum 5. Oktober erfolgt ist, würden sämtliche streikenden Arbeiter die nächsten sechs Jahre ausgeschlossen sein. — Wir glauben, die Unternehmer haben von diesem Jahre ab.

Reich, 29. September. (E. A.) Die 11. Versammlung, am Freitag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus die erste Versammlung statt, der weitere Versammlungen in den nachher festgelegten Lokalen binnen kurzem folgen werden. In der ersten Versammlung spricht an Stelle des verstorbenen Genossen Kretzer der Gen. Dövel, Redakteur des Volksblatts. Der Redner wird in seinem Vortrag den Großkapitalismus behandeln, ein Thema, welches sehr zeitgemäß ist. Notwendig ist nun, daß alle Genossen für starken Besuch dieser Versammlung agitieren, damit dieselbe auch entsprechend der Größe unserer Partei besucht wird. Ausgangs 4. Oktober und anfangs November finden weitere Versammlungen statt. In der ersten wird Gen. Kretzer sprechen. Am 10. November vertritt auch Genosse H. Hoffmann im Arbeiter-Verein zum erstenmal wieder seit seinem Vorgehen von Leipzig. Das weitere wird zur Zeit bekannt gegeben.

Weienfels, 29. September. (E. A.) Arzt und Dienstmädchen. Zu der vor einigen Tagen gedachten Notiz wird mitgeteilt, daß das in Weienfels wegen Kindesmord verurteilte Dienstmädchen E. W. bis zum 1. April d. J. bei dem Herrn Dr. Statton, Aßenbüchel, in Arbeit fand. Dieser Herr war es, der nach dem Tode der Herren Born und Hültingen einen Vertrag mit den Entlassenen einging, die überkommenen Pflichten aber als „staatsunwürdig“ nicht erfüllte. Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Teuchern, 29. September. (E. A.) Immer wieder Strafener Herr, halt ein mit meinem Segen, können die Leichter Arbeiter laut ausruhen, wenn sie die Zahl der gegen sie ergangenen Strafanträge zusammenrechnen. Dieselbe ist ständig im Wachser begriffen. Genoss mehrten sich natürlich auch die Gerichtsverhandlungen, denn die Arbeiter beantragten gegen jedes Mandat richterliche Entscheidung. Genosse Schröder, Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes, sollte für ein „öffentliches“ Vermögen 30 Mark befragen, das Schöffengericht sprach ihn frei! Genosse Schorfenberg war wegen desselben Vergehens 50 Mark „verurteilt“. Das Schöffengericht machte es billiger und erkannte auf 30 Mark. — Man glaubt jedenfalls auf solche Art den „Rechtsweg“ von den Behörden zu erheben!

Reißbühl, 29. September. Genosse Karl Benzler, der angeblich einen Heberauf auf die Frau Winkhoff verübt haben soll, ist mit mir, daß die Frau in 220 nicht den Tatsachen entsprechende Klage in der Frau überreichte, sondern er selbst sie, wie durch Zeugen nachgewiesen werden könnte, von Frau W. überlassen wollte. Ansehe gegen die Frau habe er ergriffen.

Wipperfurth, 29. September. (E. A.) Die Zeche Ellen in Draßburg sucht in unseren Lokalitäten Bergleute bei höherem Lohne. Alle Kameraden seien darauf anzuwirken gemacht, daß die Belegschaft der Zeche Ellen wegen fortgesetzter Gebindeerhöhung und Wagerlegung von Kameraden in den Ausstand getreten ist. Keiner darf den kämpfenden in den Wäden fallen.

Stettin, 29. September. Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Sonnabend im Geschäftshaus Paul Demmer in Leimbach aus. Das Feuer entstand im Garbenderaum und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über die anderen Räume. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Dagegen war der Betrieb der Straßenbahn auf längere Zeit gestört.

Torgau, 29. September. In fünf Jahren Fuchthaus verurteilt wurde am Sonnabend von der Strafkammer Ier Schmied Otto Günter. Der Verurteilte hatte die ganze Länge durch Diebstahl unfruchtbar gemacht. Er lag seit Juni in Untersuchungshaft und hatte bereits einen Klavierverkauf unternommen. G., der zuletzt in Halle anhaftig war, ist 20 Jahre alt.

Erfurt, 29. September. Ein Räuberhauptmann. Vom Kriegsgericht der 38. Division wurde der Minister Paul Gausner von der 38. Division des 68. Infanterieregiments (Genantigen Kreis) zu vier Jahren Fuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Er war am 10. Mai dieses Jahres von seinem Toppentel desertiert und hatte sich, nachdem er Hiltfeler angelegt, zuerst nach Frankfurt a. M. gewandt, wo er mit zwei Anhängern eine regelrechte Räuberbande gründete. Ihre Verfassung verfaßten sie sich, indem sie im Schützenhaus zu Eschereichen eintraten und mehrere Gewehre und Munition mitnahmen. Dem verüßten sie in der Umgegend von Frankfurt mehrere Einbruchsdiebstähle. Gausner gab offen zu, daß sie von den Schützenhaus Gebrauch gemacht hätten, wenn sie die Einbrüche gestiftet worden wären. Ihre Verhaftung gelang auch erst nach hartnäckigem Kampfe.

Deßau, 29. September. Zu dem Einbruch in der Landeshaupstadt, über den wir schon kurz berichteten, wird noch mitgeteilt: Die Einbrecher hatten jedenfalls die Gelegenheit vorher gut ausgenutzt und in Erfahrung gebracht, daß der Wittwoh „Reinigungsamt“ war, an dem die Korridore und Bürearräume nach Schluß der Dienststunden ziemlich offen standen. Sie haben sich hauptsächlich auf den nach dem Zufallsprinzip des Hiltfers Vorstich mittels Nachschlüssel gestützt. Dann lockten sie die Diebe an und erweiterten in den Hofen das Loch bis zu einem genügenden Umfang. Da aber der unter dem Zimmer des Hiltfers liegende Kastenraum mit Mauerziegeln stark gemauert war, mußten sie auch hier zunächst eine Öffnung herstellen. Einen Ziegel haben sie mit ihren Werkzeugen in kleine Stücke zerlegt, die anderen einzeln allmählich losgehoben. Sie stiegen alsdann auf der mitgebrachten Strickleiter in den ersten Kastenraum hinauf. Der dort stehende kleine Gefäßkasten hatte drei Schieber, von denen der mittlere auszubringen war. Sie konnten hierauf durch das Loch die Ziegel der beiden anderen mit von innen zurückzuführen, in dem sich zwei Millionen Mark befanden, ebenfalls durch Anhaken zu öffnen. Es gelang ihnen dies auch bei der ersten eisernen Tür. Die zweite überstand aber ihren Bemühungen, und sie gaben ihre Arbeiten, wie man annimmt, schließlich wohl deshalb auf, weil bereits der Tag gegen auf haben dürfte. Sie scheinen jedoch die Kassennräume und das Gebände ziemlich schnell verlassen zu haben, da sie zwar ihre Werkzeuge mitnahmen, die Strickleiter, Stemmeln und Werkzeuge aber

zurückließen. Der Diebstahl wird dem berücksichtigten Wertes Einbruches durch die Zahl gelegt, der schon die vorerwähnten Einbrüche durch den und dreimal aus drei Monaten, wo kein Gefäßzustand beobachtet wurde, ausgebrochen ist.

## Aus dem Reich.

Häufelhof. Verurteilter Arzt. Das Schürmergericht verurteilte unter Ausschluss der Öffentlichkeit den Wittenberger Dr. Hoffmann vom Gönningischen Krankenhaus wegen wissenschaftlichen Vorgehens unter Annahme milderer Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

## Vermischtes.

\* Sozialdemokratie und Kindermisshandlungen in Dänemark. Unsere dänischen Parteigenossen sind dahinter gekommen, daß in einigen unter Leitung der Amerikaner Wifsson stehenden Erziehungsanstalten und Rettungsanstalten gerade entsetzliche Mißhandlungen verübt werden, nur zu oft von Leuten, die selbst weit mehr der Erziehung und Zucht bedürfen als die Kinder, welche sie zu „heilen“ suchen. Außerordentliches Aufsehen haben die Enthüllungen erregt, die der Volksbildungsminister Esbros in der Presse und in Verammlungen über die „Erziehungsanstalten“ in dem Wärdensheim „Selvorn“ in Norddänemark gemacht hat. Der Vorsteher dieser Anstalt selbst ist offenbar an jebittlichen Missetaten; auch soll sie vor einigen Jahren zu einer Zwangseinweisung in einen Verhältniß gekommen haben, das auf Sonntagsruhe schließen läßt. Die Gesetze wurden von diesem Reiche für die Heilenden Verbrechen blutig geschlagen, geachtet, so daß in vier Fällen das Todesurteil verhängt, mit Dunkelziffern, Entziehung von Franz und Spritz und öffentlichen Strafmitteln bestraft. Als Eingangsinstrument benutzte die „Mutter“, wie die Mädchen das Weib nennen mußten, mit Vorliebe Keilspitze von Stachelbeeren. Sollte sie ein Mädchen gründlich verprügeln, so nahm sie es wohl auf den Schoß, um es in „Neu Kamen“ abzufassen und zu ketteln. Ein besonderes „Befehlsmittel“ wählte sie gegen ein kaum vierjähriges Kind an, das offenbar infolge von Angst vor der „Mutter“, an Bettmäßen litt; die kleine mußte hundelang im Hofe stehen und mit ausgetreteten Urmen das Bettlägen gegen die Sonne halten, damit es trocknete. Die erbärmliche Kost und Demütigung führten oft den Tod herbei, bis die Jünglinge an dem Grunde und Grundeunter begriffen.

Gnädigerweise haben die Enthüllungen über diese Schandverbrechen nicht dazu geführt, daß die Behörden eine Untersuchung eingeleitet haben. Die „Heiligen“ finden allerdings noch immer über jenes fabelhafte Weib ihre jubelnde Hand zu heben.

Quantitäten hat ein anderes Ereignis gezeigt, was für Seiten in „christlichen“ Anstalten Dänemarks die Leitung angeht. In der vorigen Woche wurde der Vorsteher Anderen des Kinderheimes in Örnning, Nütland, verhaftet wegen Entführung von Kindern gegen ein Lebensjahrige, seiner Schwägerin anvertrautes Mädchen. Die oberste Behörde in Örnning und „christliche“ Seite hat der Vorsteher das Kind vom „Christlichen Verein zur Rettung verwaandelter Kinder“. Es sind kaum zwei Jahre her, daß ein anderer vom selben Verein angeführter „Erzieher“ zu vier Jahren Fuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen ein Mädchen verurteilt wurde. Auch der „Christliche Verein“ anvertrautes Mädchen. Die oberste Behörde in Örnning und „christliche“ Seite hat der Vorsteher das Kind vom „Christlichen Verein zur Rettung verwaandelter Kinder“. Es sind kaum zwei Jahre her, daß ein anderer vom selben Verein angeführter „Erzieher“ zu vier Jahren Fuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen ein Mädchen verurteilt wurde. Auch der „Christliche Verein“ anvertrautes Mädchen. Die oberste Behörde in Örnning und „christliche“ Seite hat der Vorsteher das Kind vom „Christlichen Verein zur Rettung verwaandelter Kinder“.

Infolge einer Reihe von Verfällen in Sozialdemokraten über gränze Misshandlungen in der Fuchthaus, die demgegenüber auf Grund mußte der Verfall der Vorsteher Parteien seinen Posten verlassen. Konervative Mütter brachten es nun fertig, den „Anberesührer“ Zabor aufzufordern, sich für einen Posten zu melden, und auch von Privatleuten wurde er darum erwidert. Um zu beweisen, daß er gefällig, die Weib und die Schwägerin der Weib zu bestreiten, die ihm bei seinem Kampf gegen die Kindermisshandlungen leisteten, ging unter Genoss darauf ein und bewarb sich um den Posten, erhielt ihn jedoch nicht. Man zog einen Zoologielandbater vor, der es verzieht, mit Unbillprüden um sich zu werfen.

\* Neues von der Prinzessin Luise von Koburg. In jüngster Zeit hat beim Wiener Hofe ein Aufstand gegen die Weib der Weibgefalligen gegen die Prinzessin Luise von Koburg anhängig. Die Prinzessin soll in Wien und Paris neuerdings Schulden in Höhe von vier Millionen Kronen gemacht haben. Die Prinzessin erhielt größtenteils fast Wargeld belastete Güter und mußte auf unvorstellbar hohe Beträge Wechsel anschaffen. Der König der Weibler ist eine mehrere Zahlungen, als die der Prinzessin ausgesetzte Unterhaltungssumme. An Wien bildet sich ein Gläubigerkonkordat, das die Entzierung der Lage der Prinzessin bezweckt.

\* Ueber den Autokrater. Bei einem Autorennen in Wotzps (Nordamerika) playte der Reiten eines Automobil bei voller Fahrt. Der Wagen durchlief die Wäperrungsrichtungen und rannte mitten in die Zuschauer hinein. 20 Personen wurden verletzt, darunter mehrere tödlich. Der Chauffeur ist gegenwärtig Verleumdung erlegen.

\* Eisenbahnunglück in Nordamerika. In der Nähe von Abelling (West-Virginia) stieß der Chicagoer Güterzug mit einem Güterzug zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte bei einer Geschwindigkeit des Güterzuges von 60 Meilen in der Stunde. Zwei Durchgangswagen des Güterzuges wurden zerstört. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 10 und 20. Verletzt sind 20 Passagiere.

\* Arbeiterkilling. Durch einen Unfall bei den Kohlenarbeiten in einem im Woch (Worms) im Baden liegenden Dampfer der Wifflonlinie sind drei Arbeiter getötet und drei andere verletzt worden.

## Verammlungsberichte.

Nürnberg. Der vom Gewerkschaftsrat veranstaltete 24. hiltfers Vortrag am Mittwoch abend, in welchem Herr Rechenberg die Karlsruher in kultur- und geschichtliche Bedeutung vortraf, war in allen seinen Teilen sehr gut gelungen, ebensolch war der Besuch ein höchst erquicklicher. Es wird dies ein Vorzeichen für das Gewerkschaftsleben sein. Ende Oktober wird jährlich ein Kongress stattfinden. Der im Herbst in Nürnberg gefestigt 20 Jahre, daß es jedem organisierten Arbeiter möglich ist, sich einen ergiebigen Abend zu verschaffen. Besonders den für a u n ist zu empfehlen sich, so oft es geht, an diesen Verammlungen zu beteiligen, denn einigen Neuerungen nach muß angenommen werden, daß sie in zeitiger Beziehung noch viel Nutzen bringen werden, und letztere wird durch Besuch betriebl. Verammlungen nur gefördert. B.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Reppold in Halle.

## Hohenloheches Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krampfhalt leiden, gedulden vorzüglich, sobald der Milch Hohenloheches Hafermehl zugesetzt wird.

# Barchent-

Hemden, Hosen, Nachtjacken, Unterröcke  
in besten waschechten Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen.  
**Brummer & Benjamin,**

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

## Max Rädler

Farben-Handlung = Halle a. S. Rennischestr. 2.  
Telephon 3194.

Spezial-Bezugsquelle

für Maler, Maurer, Tapezierer u. Tischler empfiehlt

Farben, trocken und in Oel.

Spezialität: Fussboden- und Möbel-Lacke.  
Extravolle Ring- u. Faust-Pinsel.  
Extravolle Streichbürsten, pro Stück 2-6 Mk.  
Weissquasten, Strichzieher, Oelmal-Pinsel.  
Tapezierbürsten, Tapezierscheren, Spachteln.  
Maler-Kittel u. Maler-Hosen.

Grösste Auswahl neuer moderner  
Pausen und Schablonen.

Bockleitern, Handwerkskasten und Malkasten.  
Lineale, Zollstöcke, Zimmermanns-Bleistifte.  
Annetzer, Kalkbürsten.



### Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.  
Dienstag den 1. Oktober:  
Anfang 7 Uhr!  
Zur Feier des fünfundsiebenzigjährigen Direktions-Jubiläums von M. Richards.  
Fest-Vorstellung bei vollstän- dig aufgehohem Abonnement.  
Mit neuer fantastischer Ausstattung.

**Tannhäuser**  
und „Der Sängerkrieg auf Wartburg“  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
Neu inszeniert von Direktor Hofrat M. Richards.  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Wittwoch den 2. Oktober:  
18. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel.  
Umtauschkarten gültig.  
**Die lustige Witwe.**  
Operette in 3 Akten (nach einer teilweise fremden Grundidee) von Viktor Léon u. Jean Stein.  
Musik von Franz Lehár.

### Walhalla-Theater.

Keine erhöhten Preise!  
Süssmich's  
Heute Montag:  
**Elite-Vorstellung.**  
Ausserdem  
**Entscheidungs-Ringkampf**  
zwischen  
**Albert Hein,** Weltmeister im Mittel- gewicht etc.  
und  
**Kosak,** zweimaliger Sieger über Jakob Koch und Sieger über Clement de Terrasser.  
Keine erhöhten Preise!

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Letzter Tag der internationalen Ringkampf-Konkurrenz.  
Heute, Montag, den 30. September:  
Jeder Kampf bis zur definitiven Entscheidung!  
**Heinrich Eberle** gegen **Pierre le Boucher**  
Meisterkämpfer v. Deutschl. Meister v. Frankr.  
- **Max Salvador** gegen **Heinrich Weber**  
Neg.-Meisterring. Brasil. Weltmstr. i. Mittgem. Deutschl.  
Zum Schluss:  
**Proklamation der Sieger und Preisverteilung.**  
1. Preis Mark 1200 2. Preis Mark 600  
3. „ „ 500 4. „ „ 400  
Beginn der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.

### Zeit.

Preussischer Hof.  
Ab Sonntag den 29. Sept.:  
Nur kurzes Gastspiel!  
Original Amerikanische  
Detektiv-Compagnie  
15 Personen

**Nick Carter**  
Sensationelle Szenen aus dem Leben eines amerif. Detektivs.  
Überall ausverkaufte Häuser.  
Preise der Plätze:  
Im Vorverkauf: 50, 80, 4, 1.25, 4  
Abendkasse: 60, 4, 1.50, 4  
Galerie nur Abendkasse 40 Pf.

### Bockwitz.

Zu Familien-Festlichkeiten etc. empfehlen wir bestens  
**Dresdener Felsenkeller-Lagerbier**  
in Flaschen (1/2-Liter) 10 Pfg., in Gebinden jeder Größe 23 Pfg. pro Liter  
in sämtlichen Filialen.  
**Konsum-Verein Bockwitz u. Umg.**  
Samuel, Alter Markt 7  
Einkauf von Lumpen.

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge.  
Von Otto Rohle.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.  
Sara 42 43.

Neu! Neu!  
**Ignuz Auer.**  
Eine Gedächtnis- schrift von Eduard Bernstein.  
Preis 50 Pfg.  
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.  
Sara 42 43.

Albrecht Köttwitz, Zeit. empfiehlt sein großes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe zu soliden Preisen.

Stempel aller Arten, in Kautschuk und Metall, liefert billigst Alfred Pfautsch, Stempel- fabrik, Nikolaistrass 6.

Walter Sommer  
Leipzigerstrasse 32  
oberhalb des Turmes.

— Zum Quartals-Wechsel! —  
wegen vorgeordneter Saison zu nie wiederkehrenden Preisen.  
Rester in jeder Rollanzahl = spotbillig. =

— zum Quartals-Wechsel! —  
wegen vorgeordneter Saison zu nie wiederkehrenden Preisen.  
Rester in jeder Rollanzahl = spotbillig. =

— zum Quartals-Wechsel! —  
wegen vorgeordneter Saison zu nie wiederkehrenden Preisen.  
Rester in jeder Rollanzahl = spotbillig. =

## Bockwitz!

Fahrräder und Nähmaschinen  
kauft man am besten und billigsten bei  
**H. Mirring, Bockwitz,**  
Grünwalderstrasse 94.

### Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschl.

Filiale Halle a. S.  
Mittwoch den 2. Oktober cr.  
abends 8 1/2 Uhr in Rangs's Restaurant, Martinsberg 6,  
**öffentliche Versammlung**  
Tagesordnung:  
Der gegenwärtige Stand des Heimatvereins und unsere Forderungen an die Gesetzgebung.  
Referent: W. Floeg-Leipzig.  
Es ist unbedingt Pflicht aller in der Herren- und Damen- schneider, Schürzen- und Bekleidungs-Industrien und Hilfs- anstalten beschäftigten Personen, in der Versammlung zu erscheinen.  
Der Einberufer.

## Kellner.

Dienstag den 1. Oktober  
nachmittags 4 Uhr in Krügers Konzertsaal, Große Wallstr. 1,  
**grosse öffentliche Versammlung**  
für alle Angestellten im Gastwirts-gewerbe.  
Tagesordnung: Gewerksmäßige Stellenermittlung oder Paritätische bzw. kommunale Arbeitsnachweise für das Gastwirts-gewerbe. Referent: Kollege Zimmann aus Hamburg.  
Freie Diskussion.  
Die Kollegen werden dringend ersucht, recht zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.  
Der Einberufer.  
Elegante Kleidersekretäre  
27 Nr. Westwall 35 Nr. 2. Etage-  
Telephon 26 00. Schloss 47 Nr. 2. Etage.  
Bettstellen, Matratzen zu verk. 25. Bieler, Hirschstr. 29.  
**Soldaten-Kisten.**  
Schreibekisten u. Schloss in allen  
Größen. Gr. Marktstr. 29.